Einzelpreis 30 Pf.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindan, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.00 Mk., monatl. 6.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 304. Magdeburg, Mittwoch den 29. Dezember 1920. 31. Jahrgang.

Legiens Erbe.

Es ist Karl Legien nicht leicht geworden, sein Werk zu verlassen. Er hat schwer mit der Krankheit und dem Tode gerungen. Er wäre gern geblieben, um das Schiff zu steuern, jetzt, wo der Sturm am stärksten tobt, die gefährlichsten Klippen drohen. Seine großen Erfahrung und seinen genialen Führereigenschaften wäre wohl manches gelungen, was zu vollbringen andern viel schwerer fallen wird.

Jahrzehnte hindurch trat für die Leitung der deutschen Gewerkschaftspolitik von zwei Sorgen die eine am schärfsten hervor: die Sorge um die Rechtsstellung der Gewerkschaften im Staat und gegenüber dem Unternehmertum. Die offizielle Politik nach dem Falle des Sozialistengesetzes versuchte zeitweilig, Gewerkschaft und Partei gegeneinander auszuspielen, indem sie der Gewerkschaftsbewegung im Gegensatz zu der der meist verfolgten politischen Bewegung eine verhältnismäßige Vorzugsstellung einräumte.

Als sich diese Manöver als aussichtslos erwiesen, schlug der Kurs brutal um. Die Ankündigung des Zuchthausgesetzes machte allen Illusionen ein Ende und trug mehr dazu bei, Partei und Gewerkschaft zu einer

unzerreißbaren Kampfgemeinschaft

zusammenzuschließen als alle theoretischen Erörterungen. Die Partei hatte seitdem auch keinen Grund, die Gewerkschaften um ihre Stellung gegenüber dem Obrigkeitsstaat und seinen Organen zu beneiden. Die zahlreichen Strafprozesse gegen Gewerkschaftsangestellte wegen sogenannter „Erpressung“, die rücksichtslose Ausrottung jedes gewerkschaftlichen Gedankens in den Staatsbetrieben gaben Zeugnis von diesem Umschwung.

Die Anerkennung der Gewerkschaften als berechtigten Faktor des Wirtschaftslebens, die Bildung von Arbeitsgemeinschaften, in denen sich Unternehmer- und Arbeiterorganisationen gleichberechtigt gegenüberstehen, war — wie immer man über die Arbeitsgemeinschaften jetzt denken mag — ein ungeheurer Fortschritt, ein gewaltiger Erfolg. In der Republik nehmen die gewerkschaftlichen Organisationen der

Arbeiter, Angestellten und Beamten

eine ganz andre Stellung ein als seinerzeit im Kaiserreich.

Vor der amerikanischen Präsidentschaftswahl erklärte der jetzige Präsident Harding einem Vertreter der amerikanischen Gewerkschaftspresse, er habe den Mut, ihm zu sagen, daß seine Politik den Gewerkschaften nicht angenehm sein werde. Es ist unwahrscheinlich, daß ein deutscher Präsidentschaftskandidat denselben „Mut“ aufbringen würde. Dazu ist bei uns die Stellung der Gewerkschaften im politischen Leben viel zu stark geworden, und daß sie es geworden ist, das ist im hohen Grade das Verdienst Legiens.

Dafür ist die zweite Sorge, die in früheren Zeiten nur leiser Anklang, viel stärker geworden. Die Gewerkschaften hatten seit jeher mit

parteipolitisch-linksradikalen Gegnerschaften

zu rechnen, aber diese Gegnerschaften blieben ungefährlich, solange es nur eine politische Arbeiterpartei in Deutschland, die Sozialdemokratie, gab. Damals war es nur der äußerste linke Flügel der Partei, der in der Tätigkeit der Gewerkschaften bloße „Sisyphusarbeit“ und in den „Gewerkschaftsbonzen“ ein Hemmnis für die allein echte revolutionäre Politik der hohlen Phrase erblickte. Diese Richtung blieb in der einheitlichen Partei ziemlich einflußlos, und niemand trat ihr schärfer entgegen als August Bebel, dessen realpolitischer Sinn die hohe Bedeutung der Gewerkschaften klar erkannte. Der Streit ist übrigens noch viel älteren Datums. Schon Marx hat die Bedeutung der Gewerkschaften, die es damals nur in England, noch nicht in Deutschland gab, gegen die anarchistelnden Richtungen der Proudhon und Bakunin stark betont und scharf verfochten.

Heute besteht eine von der Sozialdemokratie losgelöste Kommunistische Partei, die die Traditionen der früheren äußersten Linken hinsichtlich der Gewerkschaften mit großer Heftigkeit aufgenommen hat und die in der

Zertrümmerung der gewerkschaftlichen Organisationen

ihr nächstes Ziel erblickt. Vierundzwanzig Stunden vor dem Tode Legiens veröffentlichte die kommunistische Presse „Leitsätze für die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften“, worin ausführlich auseinandergesetzt wird, wie man sich der Führung der Gewerkschaften bemächtigen wolle. Auf diese Weise wird der Streit der sozialistischen Parteien in die Gewerkschaften hineingetragen, die auch zerrissen werden sollen, was die Vernichtung ihrer schwer errungenen Stellung in Staat und Wirtschaft zur unmittelbaren Folge haben muß.

Legien, der bis zu seinem letzten Atemzug ein treuer Sozialdemokrat geblieben ist, hat als Gewerkschafter die

parteipolitische Neutralität

gegenüber den sozialistischen Richtungen gewahrt und inmitten der schärfsten Richtungskämpfe mit den Unabhängigen kameradschaftlich gearbeitet. Eine solche kameradschaftliche Arbeit wird aber nicht mehr möglich sein mit Elementen, die sich die Vernichtung der gewerkschaftlichen Einheit zum Ziele gesetzt haben und die den Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund aus der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den großen gewerkschaftlichen Organisationen des Westens in der Richtung nach Moskau abdrängen wollen. Im Kampf um die Erhaltung der gewerkschaftlichen Einheit hätte Legien auch fernerhin Großes geleistet. Jetzt wird sich diese Arbeit auf viele Schultern verteilen müssen. Der Erfolg wird ihr aber sicher bleiben, wenn die Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter selbst die drohende Gefahr erkennt und auf dem Wege beharrt, den ihr der große Führer gewiesen hat. —

* * *

Die Arbeit von dreißig Jahren.

Im „Vorwärts“ bringt Albert Schmidt, der langjährige engere Arbeitskamerad Legiens, in einem Nachruf auf den toten Freund auch folgende Sätze:

„Als Legien 1890 an die Spitze der „Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ berufen wurde, war die Zahl der Mitglieder nur klein. Mit den 277 000 Mitgliedern, die in den letzten Jahren des Sozialistengesetzes sich wieder zusammengefunden hatten, war herzlich wenig anzufangen. Die Hoffnung, daß nun nach dem Falle des Sozialistengesetzes die Gewerkschaften schnell aufwärts gehen würden, erwies sich als trügerisch. Der Streit um die Organisationsform, die Verfolgungen durch das reaktionäre preußische und sächsische Vereinsgesetz warf die Gewerkschaften zurück. Die Beitragszahlung war gering. Mit einer Einnahme von rund 1 Million im Jahre ließ sich nicht viel anfangen, und der Vorsitzende der Generalkommission mußte sich damals mit einem Monatsgehalt von 158 Mark durchschlagen.

Mit vielem Fleiß ist es gelungen, aus diesen bescheidenen Anfängen die freien Gewerkschaften bis vor dem Kriege zu einer Mitgliederzahl von 2½ Millionen heraufzubringen und die Einnahmen auf 82 Millionen Mark zu steigern. Zu diesem Erfolg haben brave Kameraden und treue Freunde, die vor Legien die Augen geschlossen haben — genannt seien nur Karl Kloß, von Elm, Bömelburg und Döblin — ihren redlichen Anteil beigetragen. Heute gehören dem Deutschen Gewerkschaftsbund 59 Gewerkschaften mit rund acht Millionen Mitgliedern an, eine achtunggebietende Zahl, die zu vermehren und einig zusammenzuhalten das redlichste Bemühen Karl Legiens war.

Was unter der Leitung von Legien die Generalkommission resp. der Gewerkschaftsbund im Interesse der deutschen Arbeiter geleistet haben, läßt sich im einzelnen nicht aufzählen. Im Vordergrund stand der Ausbau der Gewerkschaften, um die Lebenshaltung der Arbeiter zu bessern. Nach vielen Mühen gelang es Legien, seine Lieblingsidee, einen Zentralfonds für Streikunterstützung durchzusetzen. Er wies darauf hin, daß ohne größere Mittel ein Lohnkampf gegen die gewaltigen Machtmittel des Unternehmertums nicht möglich sei, das zeige jeder ausgedehnte Kampf der Arbeiterschaft. Es gilt die Kräfte zusammenzufassen, die Mittel zum Angriff und auch zur Abwehr zu stärken.“

* * *

Der Parteivorstand über den Toten.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie richtete an den Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes folgende Kundgebung:

„Legiens Tod bedeutet einen gleich schweren Verlust für euch wie für uns. Die Einheit der gewerkschaftlichen und der politischen Arbeiterbewegung fand in ihm ihre stärkste Verkörperung. Partei und Gewerkschaft, die so oft gemeinsame Erfolge erstritten, sind heute vereint in Trauer um den unersetzlichen Führer. Das stolze Werk aber, das er als erster mitgeschaffen, die große gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse, mögen allen Stürmen trotzen!“

Der Reichskanzler kondoliert.

Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hat das folgende Telegramm erhalten:

„Im besondern Auftrag des Herrn Reichskanzlers spreche ich dem Gewerkschaftsbund die lebhafte Teilnahme an dem Verlust seines Führers, Abgeordneten Legien, aus, der fast durch ein Menschenalter an der Spitze der mächtigen Gewerkschaftsbewegung gestanden und sich um die Sache des Volkes große Verdienste erworben hat. Auch außerhalb seiner Parteifreunde und selbst außerhalb Deutschlands hat sich der Verstorbene durch seine Persönlichkeit, seine Kenntnisse und seine Klugheit einen weit geachteten Namen errungen, zumal er bei aller Schärfe seiner Stellungnahme niemals eine ruhige sachliche Aussprache verschmähte. Möge der Gewerkschaftsbewegung aus dem von ihm Geschaffenen noch reicher Segen erblühen.

(gez.): Albert, Staatssekretär in der Reichskanzlei.“

* * *

Legien im Reichswirtschaftsrat.

Georg Bernhard schließt seinen Nachruf in der „Vossischen Zeitung“ mit folgenden Sätzen:

„Anlaß zu ganz besonderer Trauer hat der Reichswirtschaftsrat. Legien war zweiter Präsident dieser Organisation, und nach der Geschäftsordnung wäre er berufen gewesen, den augenblicklich amtierenden Arbeitgebervorsitzenden v. Braun am 1. Januar in der Amtsführung abzulösen. Von seinem Präsidium versprach man sich um seiner Persönlichkeit und seiner Machtstellung innerhalb der Arbeiterbewegung willen besonders viel für die Klärung der Verhältnisse dieser neuen parlamentarischen Körperschaft zur Außenwelt.“

* * *

Legiens Krankheit.

Genosse Legien litt seit einigen Monaten an einem schweren Magenleiden, das sich besonders während seiner Anwesenheit in Genf bei den Beratungen mit dem Internationalen Arbeitsamt bemerkbar machte. Nach seiner Rückkehr ließ er sich ärztlich untersuchen, konnte sich aber der für notwendig erklärten längern Beobachtung nicht unterziehen, da er alsbald wieder nach Amsterdam verreisen mußte, um an den Besprechungen des Internationalen Gewerkschaftsvorstandes teilzunehmen. Ihnen schloß sich dann der Londoner Kongreß an.

Nach abermaliger Rückkehr ergab sich eine schwere Verschlimmerung. Es wurde eine Geschwulst im Magen festgestellt, die eine sofortige Operation notwendig machte. Legien wurde in eine Privatklinik übergeführt und zweimal operiert, zum zweitenmal am letzten Donnerstag. Leider konnte der ärztliche Eingriff das weit vorgeschrittene Leiden nicht mehr zum Stillstand bringen. Der Tod trat am Sonntag um 7½ Uhr morgens ein.

* * *

Die Nachfolgerschaft.

Das Organisationsstatut gestattet eine Ersatzwahl durch die Vorständekonferenz, die Mitte Januar in Berlin wieder zusammentritt. Bis dahin werden die Geschäfte von den beiden Mitvorsitzenden, den Genossen Graßmann und Adolf Cohen, weitergeführt.

Im Reichstag rückt an Stelle Legiens der nächste auf der Vorschlagsliste der Nationalversammlung für Schleswig-Holstein, Genosse Perner, Redakteur des „Hamburger Echo“. Auch Legien gehörte dem Reichstag noch von der Nationalversammlung her an, da Neuwahlen wegen der Volksabstimmung noch nicht stattfinden konnten. Sie sollen jetzt zugleich mit den Preußenwahlen am 20. Februar erfolgen.

* * *

Die Bestattung.

Legiens Körper wird am Donnerstag abend von der Privatklinik nach dem Berliner Gewerkschaftshaus übergeführt und dort im großen Saal aufgebahrt.

Am Freitag vormittag findet um 10 Uhr im großen Saal eine Gedächtnisfeier statt. Eintritt nur gegen Karten. Die Gedächtnisrede wird Genosse Wissell halten.

Im Anschluß daran bildet sich der Zug, der gegen 11 Uhr abmarschieren wird. Der Zug geht durch das Engelufer, Köpenicker Straße, Oberbaumbrücke, Warschauer Straße, Frankfurter Allee und Frankfurter Chaussee bis zum städtischen Friedhof in Friedrichsfelde. Dort soll der Zug gegen 1 Uhr ankommen. Dann wird in oder vor der Halle den Delegierten die Möglichkeit gegeben werden, kurze Ansprachen zu halten.

Die Beisetzung erfolgt in dem Rondell, wo Auer, Liebknecht, Singer und Haase begraben liegen. —

Der französische Parteitag.

J.-S.-J. Tours, den 25. Dezember.

Am ersten Weihnachtstag wurde hier im Saale der Manège, einem alten Gebäude, das für die Tagung etwas eng ist, der außerordentliche Kongreß der sozialistischen Partei Frankreichs eröffnet. Wer die frühern Kongresse der französischen Partei besucht hat, wird auf den ersten Blick kaum einen Unterschied bemerken. Es ist dasselbe bewegte Bild, dasselbe lebhafte Durcheinander, dieselben stürmischen Zwischenfälle, gewürzt von geistreichen Witzworten. Auch der Kongreß von Tours, wie der unabhängige Parteitag von Halle, an den man zunächst unwillkürlich denkt, wird über die Einheit der Partei entscheiden. Trotz aller Beteurungen der Fraktion Longuet-Paul Faure, daß auch sie für den Beitritt zur dritten Internationale ist, während die Fraktion Blum-Paoli sich grundsätzlich gegen den Beitritt zur dritten Internationale erklärt, gibt es doch — und das ist der Eindruck, den man gleich vom ersten Tage gewinnt — nur zwei Richtungen auf dem Kongreß: die Anhänger des Beitritts zur dritten Internationale — die sich um die Resolution Cachin-Frossard scharen — und die Gegner.

Während aber in Halle von der ersten Minute an die Spaltung schon rein äußerlich zutage trat — rechts saßen die Dittmänner, links die Hoffmänner, getrennt von einem breiten Gang —, sitzt in Tours alles gemütlich durcheinander, wenn sich auch die Führer der verschiedenen Fraktionen ihrer Richtung entsprechend placiert haben: rechts Blum, Brace, Renaudel, Sembat, Georg Weill, Mayeras usw., im Zentrum Longuet und Compère-Morel (dieser wohl mehr der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe), links Rappoport, Cachin und Vaillant-Couturier, einer von den Jungen.

Doch wenn man näher zusieht, dann konstatiert man zunächst zwei Tatsachen: daß die Partei an hervorragenden Köpfen ärmer geworden ist und daß alle bedeutenden Führer rechts stehen. Es fehlen Jaurès, Vaillant, Guesde, die durch Blum und Moncour nur sehr unvollkommen ersetzt sind. Und noch viele andre tüchtige Köpfe fehlen. Dagegen sieht man eine große Menge von Unbekannten, Namenlosen, die zwar nicht neu in der Partei sind — dagegen schützt diese das Statut —, die aber bisher nicht hervortreten, und, soweit sich das zunächst übersehen läßt, keine hervorragenden Köpfe aufweisen.

Die Vormittagsitzung, die nur kurz war, brachte nach der Begrüßung durch den Abgeordneten von Tours, Genossen Morin, und der Reglung der üblichen Geschäftsordnungsangelegenheiten ein Scharmützel, wobei sich die beiden Lager zählten. Die Moskauer verlangten, daß der Beitritt zur dritten Internationale zuerst verhandelt würde, während die Tagesordnung zunächst die üblichen Rechenschaftsberichte enthält. In der Abstimmung siegten die Moskauer mit 2916 gegen 1228 Mandate, also mit mehr als Zweidrittelmehrheit.

In der Nachmittagsitzung fand zunächst eine etwas konfuse Debatte statt über die Art der Diskussion. Man entschied sich schließlich dafür, daß zunächst ein Vertreter jeder Departementsföderation ein kurzes Stimmungsbild geben und dann eine allgemeine Debatte stattfinden soll, in der die Hauptredner der verschiedenen Richtungen zu Worte kommen sollen. Dieser Vorschlag der Moskauer, die sich während der Mittagspause gesondert versammelt hatten, ist bisher nicht gerade zu deren Gunsten ausgefallen. Denn fast alle Vertreter erklärten, daß auch die Anhänger von Moskau in ihrer großen Mehrheit gegen jeden Ausschluß und für die Einheit der Partei seien.

Eine andre überraschende Feststellung brachten diese Erklärungen, die sich nicht verlohnen, einzeln wiedergegeben zu werden: fast durchweg erklärten die Vertreter der Föderationen, daß die Bauern und Landarbeiter, vor allem die im letzten Jahr in erheblicher Zahl beigetretenen kleinen Bauern, Anhänger von Moskau, während die viel ältern Industrieorganisationen mehr oder weniger entschiedene Gegner von Moskau sind. Diese überraschende Erscheinung erklärt sich sehr einfach: das Programm von Moskau verspricht den Bauern das Land, auch das, was sie noch nicht haben, als Privatbesitz, und die Anhänger von Moskau versprechen ihnen Steuerbefreiung und andre schöne Dinge. Der kleine Bauer ist aber ebenso landhungrig wie steuerscheu, besonders in Frankreich, wo er von der Steuer erdrückt wird. Der kleine Bauer. Dazu kommt die mangelnde sozialistische Erziehung und die gärende Unzufriedenheit, weil der Bauer seinen Sohn noch immer zum Kasernendienst und zu Kolonialfeldzügen hergeben muß.

Der Vertreter des Moseldepartements (Metz) beklagte sich bitter über die Schwierigkeiten der Agitation. Früher waren es die ausgewiesenen Deutschen, die den Kern der Organisation bildeten. 90 Prozent der Arbeiter spreche nicht Französisch, ein deutsches Blatt hätte man nicht, auch keine deutschen Broschüren. Sie seien Anhänger von Moskau, aber gegen jeden Ausschluß. —

* * *

Sembats Rede.

W. T. B. Paris, 28. Dezember. Der Sozialistenkongreß in Tours lehnte den Antrag, die Entscheidung über den Anschluß an die dritte Internationale einstweilen aufzuschieben, ab. Als erster Redner sprach Sembat, der sich gegen den Anschluß wandte. Er hielt für seine Anhänger eine ergreifende Rede und hatte Mühe, seine innere Bewegung zu verbergen. Er führte die Folgen des Extremismus vor Augen, welcher Regierungsmaßregeln zur Folge haben müßte. Wenn, sagte er, einer von Ihnen ins Gefängnis wandern sollte, so werdet Ihr es selbst gewesen sein, die dem Staatsanwalt die Waffen in die Hand gegeben haben. Dann ließ es die hehre Gestalt Jaurès' aufleben und erinnerte daran, daß die Wahrheit im Sinne des großen Toten genau das Gegenteil von der Wahrheit im Sinne eines Lenin sei. In tiefer Ergriffenheit schloß er: „Ihr seid Herren und faßt Beschlüsse, die uns zwingen, Euch zu verlassen. Nicht ohne innere Ergriffenheit will ich die unvermeidliche Spaltung ankündigen, nachdem ich 25 Jahre meines Lebens zur Wahrung der Einheit in der sozialistischen Partei geopfert habe." —

Gröner verbietet.

Wie ein Berliner Abendblatt meldet, hat der Reichsverkehrsminister soeben einen Erlaß an die Eisenbahndirektionen herausgegeben, in dem er zur schärfsten Bekämpfung des Streikfiebers auffordert. Er beruft sich dabei auf die Kundgebung der Reichsregierung vom 17. Dezember d. J., die den Beamten im allgemeinen das Streikrecht abspricht. Dieser „klare und feste Standpunkt der Regierung" sei von den Präsidenten der Eisenbahndirektionen mit allem Nachdruck zu vertreten. Dafür gibt Gröner noch folgende Richtlinien:

1. Mit den Beamtenpflichten sei eine Streiktreibereitätigkeit in und außerhalb des Dienstes unvereinbar.
2. Streikagitation innerhalb der Dienststunden und Diensträume sei unzulässig. Anschläge auf Eisenbahngeländen, die zum Streik auffordern, seien zu verhindern, ebenso die Verteilung von Druckschriften zum Zwecke der Streikagitation.
3. Es soll alles getan werden zur Bekämpfung des Streikfiebers unter der Beamtenschaft, durch Aufklärung über die schweren Folgen, die für die gesamte Beamtenschaft, für ihre Stellung im Staat und für die politische und wirtschaftliche Entwicklung überhaupt entstehen.
4. Die Reichsregierung und das Parlament hätten bisher die Not der Beamten durch die im Dezember getroffenen Maßnahmen anerkannt und würden auch weiterhin auf eine Milderung dieser Notlage hinwirken. Dem ständen jedoch die unbesonnenen fortgesetzten Streikdrohungen entgegen.

Dieser neuste Erlaß wirkt um so befremdlicher, als am morgigen Mittwoch die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Eisenbahnerorganisationen über die Forderungen der letzteren beginnen sollen. Die Beamtenverbände haben fast übereinstimmend erklärt, daß sie sich das Streikrecht nicht nehmen lassen können. Obschon sie sich der schweren Verantwortung bewußt sind, die sie gerade mit einem großen Beamtenstreik auf sich nehmen würden, könnten sie sich des letzten gewerkschaftlichen Mittels nicht begeben, solange das Reich als Gegenkontrahent des Anstellungsvertrags nicht die Notwendigkeiten dieses Vertrags erfülle.

Es ist klar, daß die Verhandlungen, die unter dem Eindruck eines solchen Erlasses beginnen, sehr wesentlich zugespitzt werden. Wir hoffen jedoch, daß es beiderseitigem guten Willen gelinge, sie zu einem ersprießlichen Ergebnis zu führen trotz Gröner, der den wilhelminischen General nicht vergessen kann. —

Ernste Lage im Braunkohlenbergbau

Wie dem „Vorwärts" ein eigner Drahtbericht meldet, fand am Donnerstag in Halle eine Konferenz der Vertrauensleute sämtlicher im Braunkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter für Mitteldeutschland statt. In einer Entschließung an die in Betracht kommenden Ministerien wurde einmütig zum Ausdruck gebracht, daß der Streik für ganz Mitteldeutschland proklamiert wird, wenn die eingereichten Forderungen bis zum 15. Februar keine Erledigung gefunden haben.

Dazu wird uns mitgeteilt, daß die Fassung dieser Meldung nicht ganz korrekt ist. Vertrauensleute und ein Teil der Betriebsräte haben allerdings den Ministerien mitgeteilt, daß, wenn die Arbeitgeber im Braunkohlenbergbau ihren Beschluß, mit den Belegschaften über Lohnfragen nicht zu verhandeln, aufrechterhalten und wenn die Verhandlungen nicht bis zum 15. Januar erledigt sind, ein Streik unvermeidlich sei. —

Sächsische Sozialisierungsgesetze.

Die verflossene sächsische Volkskammer hat mit Hilfe ihrer sozialdemokratischen Mehrheit mehrere Gesetze geschaffen, bei denen Sozialisierungsgedanken maßgebend gewesen sind.

Eins davon ist dieser Tage publiziert worden und damit in Kraft getreten. Es nennt sich „Gesetz über den Verkehr mit Grundstücken". Das Gesetz hebt den freien Handel mit Grundstücken auf und läßt Grundstücksverkäufe in der Regel nur mit behördlicher Genehmigung zu. Diese Genehmigung hat nur die Amtshauptmannschaft und in den mittleren und größeren Städten der Stadtrat zu erteilen. Ausgenommen davon sind Grundstücksverkäufe durch Behörden und Gemeinden, Verkäufe zwischen Eheleuten und Verwandten, solche für gemeinnützige Zwecke und landwirtschaftlich benutzte Grundstücke von weniger als 5 Hektar Bodenfläche. Die Genehmigung ist bei der Veräußerung vom Grundbuchamt einzuholen, bei Zwangsversteigerungen vom Vollstreckungsgericht. In der Regel soll jedoch die Genehmigung nur versagt werden, wenn dem Grundstücksverkauf gewichtige öffentliche Interessen entgegenstehen, ein unangemessener Kaufpreis vereinbart ist oder das Grundstück in einer dem Gemeinwohl schädlichen Weise verwertet werden soll.

Diese Bestimmungen sind in bedeutsamer Weise ergänzt und vervollständigt worden durch gesetzliches Vorkaufsrecht, das den Stadtgemeinden und Amtshauptmannschaften zusteht und von diesen an ihre Gemeinden wie an Siedlungsgesellschaften übertragen werden kann. Dieses Vorkaufsrecht geht allen eingetragenen Vorkaufsrechten voran, soweit Reichsgesetze nicht etwas andres bestimmen. Besonders für Gemeinden ist dieses gesetzliche Vorkaufsrecht von größter Bedeutung. Es kann nun in Sachsen nicht mehr vorkommen, daß ihnen Spekulanten Grundstücke, die sie dringend benötigen, wegkaufen können. Dieses Vorkaufsrecht ist besonders durch ein Enteignungsrecht gesichert, das vom Vorkaufsberechtigten ausgeübt werden kann, wenn der Kaufpreis unangemessen hoch ist, die Besichtigung des Grundstücks verweigert oder der Nachweis abgelehnt wird, daß neben dem Kaufvertrag keinerlei besondere Abmachungen getroffen worden sind.

Von diesem Gesetz hofft man, den Bodenwucher unterbinden und die Beschaffung von Bauland zu Kleinwohnungen erleichtern zu können.

Noch entschiedener kommen Sozialisierungsabsichten durch die Abänderung des Gesetzes über die Kohlenabbaurechte zum Ausdruck. Durch dieses Gesetz war mit Hilfe der sozialdemokratischen Vertreter schon in der Kriegszeit das Recht des Kohlenabbaues an noch unerschlossenen Kohlenlagern allein dem Staat übertragen worden. Praktisch lief diese Maßnahme auf eine Enteignung der der unterirdischen Kohlen im Lande zugunsten des Staates hinaus. Doch war den Besitzern von Kohlenfeldern im Falle des Abbaues eine für jede Tonne Kohlen zu zahlende Förderabgabe zugestanden worden, die etwa 5 bis 10 Pfg. für jede Tonne Kohlen betrug. Wenn der Abbau noch sehr lange hinausgeschoben werden sollte, dann hatte der Besitzer des Kohlenfeldes Anspruch auf einen Vorschuß auf die Förderabgabe in Gestalt einer Vorentschädigung, die auch nach bestimmten Grundsätzen gewährt werden sollte.

Im frühern Landtag haben die Sozialdemokraten sowohl die Förderabgabe wie die Vorentschädigung als unberechtigte Geschenke an die Privatbesitzer entschieden bekämpft, sie konnten aber gegen die bürgerliche Mehrheit in der verflossenen Zweiten Kammer wie gegen die Herren in der Pairskammer nicht aufkommen. Als aber nach der Revolution eine sozialistisch-unabhängige Mehrheit in die sächsische Volkskammer einzog, ist das Gesetz über die Kohlenabbaurechte geändert und dabei sind alle Vorschriften über die Förderabgabe und die Vorentschädigung ausgemerzt worden. Dadurch wurde die Enteignung des Kohlenunterirdischen zugunsten des Staates ohne jede Entschädigung an die Privatbesitzer durchgesetzt.

Die Besitzer von Kohlenfeldern können in Sachsen nunmehr nur Bezahlung für die Oberfläche der Kohlenfelder, aber nicht mehr für die Kohlenschätze unter der Erde fordern. Ebenso ist ihnen jedes Recht genommen, die Kohlen selbst abzubauen. Denn das darf nach diesem Gesetz nur der Staat. —

Fürstenbesitz.

Im Rechtsausschuß der Preußischen Landesversammlung hat sich klar ergeben, auf welch rechtswidrige Weise die Milliarde, die die Hohenzollern als Abfindung von Preußen fordern, im Laufe der Jahrhunderte ermogelt, erschoben und erschlichen worden ist. Nicht besser, eher noch schlechter, steht es mit der Viertelmilliarde, die Wilhelms Schwiegersohn, der ehemalige Herzog von Braunschweig, für sich fordert.

Das große Vermögen der Braunschweiger Herzöge ist nämlich einfach geraubt. Es ist zur Zeit der Reformation der Kirche weggenommen — für bürgerliche Demokraten sei bemerkt: ohne Entschädigung! — oder, wie der Fachausdruck heißt: „sequestriert" worden. Zur moralischen Rechtfertigung dieses Großdiebstahls haben die Regenten seinerzeit angeführt, daß sie mit der Enteignung des Kircheneigentums auch als Regentenpflicht von den frühern geistlichen Herren die Förderung der Kunst und Wissenschaft übernommen haben. Jetzt aber ist von Förderung der Kunst und Wissenschaft nicht mehr die Rede, sondern nur vom Privateigentum zu persönlichem Genuß und willkürlicher Verwendung.

Das Anschauungsbeispiel des Herzogs von Braunschweig sollte eigentlich genügen. Geraubtes Gut wird jetzt als „heiliges Eigentum" mit Klauen und Zähnen verteidigt. Die Ahnherren aus dem 18. Jahrhundert haben als brave „Landesväter" ihre „Landeskinder" wie Vieh regimenterweise an England verkauft, um mit dem Erlös dieses Menschenhandels die Launen ihrer Mätressen zu befriedigen. Auch in Braunschweig hat ein solcher Menschenhändler auf dem Throne gesessen. —

Die Hohenzollern.

In ihrem Bestreben, die verflossene Monarchie zu verherrlichen, suchen die Reaktionäre die Geschichte des alten Preußens immer wieder so hinzustellen, als habe die Hohenzollern-Dynastie eine fast ununterbrochene Kette bedeutender und genialer Herrscher geliefert. In Wirklichkeit waren die Hohenzollern eine Dynastie von Verschwendern, Wüstlingen, Liederjahnen, Ganz- und Halbwahnsinnigen, nur durch wenige, wirklich nur ganz wenige bessere Ausnahmen unterbrochen.

Da war Friedrich 1., der erste König von Preußen. Er suchte sein Herrschaftsziel in der Entfaltung von unmäßigem Prunk. Den Königstitel erwarb er zur Befriedigung seiner persönlichen Eitelkeit, um den Preis vieles Geldes und vieler Demütigungen, etwa wie ein reich gewordener Kaufmann sich früher durch Kirchenspenden den Kommerzienratstitel zu kaufen pflegte. Er hinterließ die Landesfinanzen in völliger Zerrüttung.

Friedrich Wilhelm 1., sein Sohn, war ein roher und brutaler Barbar, der Kunst und Wissenschaft verachtete, und zum Hohn seinen Hofnarren zum ordentlichen Professor ernannte. Den Universitäten entzog er jeden Pfennig Unterstützung, aber keine Summe war ihm zu hoch, um sich eine Garde aus „langen Kerls" zusammenzukaufen. Seine Brutalität ging so weit, daß er seinen Sohn, den spätern Friedrich 2. standrechtlich erschießen lassen wollte, und nur mit größter Mühe davon abzubringen war.

Dieser Sohn, Friedrich 2., unstreitig der begabteste Hohenzoller auf dem Thron, war dafür auch in seinem Wesen ganz aus der Hohenzollernart geschlagen. Ueberzeugter Atheist, hatte er für die sonst von den Hohenzollern gepflegte Frömmigkeit nur Hohn und Spott übrig. Da er kinderlos starb, können ihn die spätern Hohenzollern nicht als ihren Ahnherrn in Anspruch nehmen.

Friedrich Wilhelm 2., sein Neffe, war selbst in der Zeit des Absolutismus einer der sittenlosesten Verschwender, den die Weltgeschichte kennt. Er amüsierte sich nur und ließ seine Mätressen und religiösen Betrüger dunkelster Herkunft regieren. Er brachte Preußen sehr schnell von der Höhe herunter, auf die es Friedrich 2. gebracht hatte.

Unter Friedrich Wilhelm 3. ging der Verfall weiter bis zur Katastrophe Preußens bei Jena und Auerstädt. Friedrich Wilhelm 3. war persönlich ebenso eitel wie geistig beschränkt. Der Wiederaufbau Preußens nach der Katastrophe von Jena mußte ihn von den Reformatoren teils abgelistet teils abgezwungen werden. Aus Rache verriet der König seinen Minister, den Freiherrn vom Stein, an Napoleon. Von einer Volkserhebung gegen Napoleon wollte er nichts wissen, als 1813 der Sturm losbrach, konnte der König nur durch die Drohung der Revolution gezwungen werden, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen. Dem in die Freiheitskriege ausziehenden Volk versprach der König feierlich eine freiheitliche Verfassung. Als durch die Siege der tapfern Landwehrmänner sein Thron wieder gefestigt und Napoleon verjagt worden war, brach der König prompt sein Wort. Er gab keine Verfassung und starb meineidig.

Auch sein Sohn Friedrich Wilhelm 4. löste das Verfassungsversprechen von 1813 nicht ein, bis er durch die Revolution von 1848 dazu gezwungen wurde. Als die Revolution siegreich war, kroch der König in widerlichster Weise vor ihr, entblößte sein Haupt vor den Bergen der März-Gefallenen und ritt mit schwarzrotgoldener Schleife durch die Straßen Berlins. Er leistete den Eid auf die Verfassung, brach aber diesen Eid sofort, als seine Macht sich wieder gefestigt hatte.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 304. Magdeburg, Mittwoch den 29. Dezember 1920. 31. Jahrgang.

Ein ernstes Wort.

Wieder sind es vor der Tür stehende Wahlen, die den Ausschuß des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes zwangen, sich eingehend mit unsrer Finanzlage zu beschäftigen. In einem Zeitraum von 2 Jahren zweimal Wahlen zum Reichstag, zweimal zum Preußischen und Anhaltischen Landtag, dann in allen Städten und Gemeinden die Vertreterwahlen für die Verwaltungskörperschaften der Kommunen, das bedingt für eine politische Partei wie die unsre Aufbringungen von Mitteln in solcher Höhe, wie wir sie in vorrevolutionärer Zeit nicht ahnten, wie sie aber die Demokratie erheischt. Hinzu kommen zu den eben aufgeführten Wahlen zum Preußischen Landtag auch erstmalig allgemeine Wahlen für den Provinziallandtag und desgleichen für die Kreistage. Bisher war die Wählerschaft von der Beteiligung davon ausgeschlossen, weil die Wahlen für den Provinziallandtag durch die Stadtverordneten-Versammlungen und die Kreistage und die letztern selbst durch die Gemeindevertretungen erfolgten. Nach der nunmehr verabschiedeten preußischen Verfassung wird die Zusammensetzung dieser Körperschaften ebenfalls nach demokratischen Grundsätzen erfolgen. Außerdem steht die Wahl des Reichspräsidenten in naher Aussicht.

Den Parteiorganisationen erwachsen allein durch die Erfüllung dieser Aufgaben

ungeheure Ausgaben, die nur an einem Beispiel angedeutet sein mögen. Die Reichstagswahlen am 6. Juni verursachten gemeinsam mit denjenigen zum Anhaltischen Landtag, die an einem Tage stattfanden, unsrer Partei allein für die Bezirkskasse Unkosten in Höhe von rund 325 000 Mark. Die Ursache liegt neben der ungeheuern Geldentwertung auch darin, daß im Gegensatz zu früheren Wahlkämpfen heute öffentliche Versammlungen trotz Erhebung von Eintrittsgeld nur in den seltesten Fällen ihre Unkosten decken. Obendrein war bei der Art der Führung des Wahlkampfs besonders während der letzten Wahlkampagne der Erfolg dieser öffentlichen Versammlungen für die sozialistischen Parteien oft ein recht zweifelhafter. Die Rechtsparteien waren die einzigen, die an dieser Zerfleischung ihre Freude hatten und auch am Wahltag den Erfolg für sich buchen konnten. Es gab deshalb für den Bezirksausschuß keinen andern Weg aus diesem Dilemma als die

Beitragserhöhung.

Vorausgegangen war dieser Beschlußfassung ja ohnedies eine gleiche seitens des Parteitags in Kassel. Um die Erhöhung des Parteibeitrags am 1. April 1921 auf mindestens 40 Pfg. für männliche Mitglieder wären wir in unserm Bezirksverband sowieso nicht herumgekommen. Das forderte einfach die Einhaltung des Parteitagsbeschlusses. Er bedeutete eine Erhöhung der Mindestsätze um 20 Pfg. für das gesamte Gebiet der Reichsrepublik. Wenn der Bezirksausschuß als berufene Vertretung des Bezirksverbandes die Beiträge für männliche Mitglieder auf 50 Pfg. und für weibliche Mitglieder auf 30 Pfg. festsetzte, so tritt dabei nur in die Erscheinung, daß wir seit April 1920 einen um 10 Pfg. für männliche wie weibliche Mitglieder höheren als den Mindestbeitrag hatten. Wobei noch zu bemerken wäre, daß einzelne Bezirke noch höhere Beiträge als die unsern erhoben.

Wir sprachen oben nur von Ausgaben für die Wahlen. Die Revolution hat das deutsche Volk in seinen politischen Freiheiten

an die Spitze aller Kulturstaaten

der Welt gesetzt. Diese Rechte legen aber gerade der deutschen Sozialdemokratie die große Verpflichtung auf, sich davon nichts wieder rauben zu lassen. Hätte die Revolution eine große, einige Arbeiterschaft vorgefunden, wäre es dieser ein leichtes gewesen, in der Staatsmaschine von vornherein ihre Positionen so zu befestigen, daß es einer Reaktion unmöglich geworden wäre, sich wieder hervorzuwagen. So aber mußte durch die Schuld einiger verblendeter oder größenwahnsinniger Führer die alte Sozialdemokratische Partei, anstatt sich mit dem Einarbeiten in ihre neuen Aufgaben beschäftigen zu können, sich gegen Angriffe von links verteidigen, die in ihrer Gehässigkeit alles bisher in politischen Kämpfen schon Dagewesene weit hinter sich ließen. So manche eroberte Machtposition ging durch diese Zerfleischung wieder verloren. Zum größten Schaden der Arbeiter —

zur Freude unsrer Gegner

auf der äußersten rechten wie auf der äußersten linken Seite.

Soll verhütet werden, daß durch ein weiteres Erstarken der Reaktion Stück um Stück von den Errungenschaften der Revolution dem Proletariat entrissen wird, so bedarf es dazu vor allem einer starken sozialdemokratischen Organisation, der auch reichliche Mittel zur Verfügung stehen. Die ersten Reihen unsrer früheren Kämpferschar sind in Stellungen eingerückt, in denen sie ihre ganze Kraft und ihr volles Können im Kampfe mit den politischen Gegnern auf dem parlamentarischen Fechtboden aufwenden müssen. Ein andrer Teil muß sich in den ihm durch die Partei zugewiesenen Verwaltungsposten weiter befestigen. Es fehlt an geschultem Nachschub. Diesen heranzubilden, ist eine Hauptaufgabe der Partei. Von heute auf morgen ist diese Riesenaufgabe nicht zu lösen. Das Kampffeld ist gegen früher ein andres und bedeutend erweitertes. Der unselige Krieg hat die Moralbegriffe auf ein tiefes Niveau herabgedrückt. Unsrer heranwachsenden Jugend hat es fünf Jahre an der notwendigen Führung gefehlt. Hier ist vieles nachzuholen. Durch die Revolution ist

den Frauen die politische Gleichberechtigung

geworden. Nach dem Ausfall der letzten Wahlen sahen wir, was geschehen muß, um zu verhüten, daß wir in dieser Beziehung nicht noch größere Enttäuschungen erleben. Uns früher ganz fremde Gebiete, wie Heranholung der großen Beamtenheere in Reich, Staat und Gemeinden zu unsrer Parteiorganisation, Betätigung sozialdemokratischer Frauen in der Wohlfahrtspflege: also wohin wir unsre Blicke richten, Aufgaben, deren Lösung unsrer Partei in der Republik zufällt.

Daß dies alles bei einem Beitrag von wöchentlich 30 Pfg., der bei der Geldentwertung einem solchen von 3 bis 4 Pfg. gleichkommt, nicht möglich sein kann, müßte eigentlich keinem aufgeklärten Parteigenossen einzusehen schwerfallen. Es darf hierbei auch einmal ausgesprochen werden, daß, solange eine Parteiorganisation mit geregelter Beitragsleistung besteht, die Mitgliederbeiträge noch nie so niedrig, die Ansprüche an die Partei dagegen

noch nie so hoch als gegenwärtig

waren. Wäre das Prozentverhältnis der eingeschriebenen Mitglieder zu der Zahl der für unsre Partei bei den Wahlen abgegebenen Stimmen ein größeres, brauchten wir mit Beschlüssen für höhere Beiträge nicht an die Mitglieder heranzutreten. Auch ein Beweis für unsre Behauptung, daß es noch große Aufgaben zu lösen gilt: 150 000 sozialdemokratische Wähler sind allein in unserm Bezirksverband noch für die Organisation zu gewinnen.

Der Bezirksvorstand hatte ursprünglich die Absicht, für die geforderte Beitragserhöhung den Mitgliedern als Gegenleistung eine Unterstützung im Sterbefall in Aussicht zu stellen. Damit sollte den aus Unterkassiererkreisen uns übermittelten Klagen von Mitgliedern, besonders weiblichen, daß der Verein den Mitgliedern nichts Greifbares biete, Rechnung getragen und der Fluktuation in etwas Einhalt getan werden. Der Bezirksausschuß mußte in Anbetracht der augenblicklichen mißlichen Finanzlage von der Verwirklichung dieser Absicht vorläufig Abstand nehmen. In irgendeiner Form wird indes dieser Anregung in späterer Zeit wieder nähergetreten werden.

Ein Wort für unsre Unterkassierer

müssen wir noch einlegen. Man möge seinen Unmut über die Beitragserhöhung doch nicht an diesen aufopferungsvollsten unter unsern Funktionären auslassen. Sie sind an der notwendigen Maßnahme des Bezirksausschusses doch am unschuldigsten und verdienen es wahrlich nicht, daß ihnen ihr ohnehin nicht leichtes Amt dadurch erschwert oder gar gänzlich verleidet wird, daß man die Schale des Zornes über sie ausgießt. Wird die Beitragserhöhung von diesem oder jenem Mitglied als billiger Vorwand genommen, eine schon länge gehegte Absicht des Austritts aus der Organisation nunmehr zur Ausführung zu bringen, so möge man dies in vornehmer Weise tun. Wir finden uns damit ab; das wird uns anspornen, andre, würdigere Genossen zu suchen, die diesen frei gewordenen Platz wieder ausfüllen. Wir vermögen es aber nicht zu glauben, daß die Zahl derer nennenswert sein könnte, die wegen der Erhöhung der Beiträge unsre Fahne verlassen.

Ein ernstes Wort mußten wir mit unsern Genossen sprechen! Möge man sich in unsern Reihen nicht täuschen. Es geht in Preußen-Deutschland um alles. Schwer drücken die Kriegsfolgen auf das arbeitende Volk, aber grundfalsch wäre es, anzunehmen, daß es nicht noch schlechter werden könnte. Bekommen die Reaktionäre das Heft durch die Gleichgültigkeit der Arbeiter ganz in die Hand, so werden sie mit Schrecken gewahr werden, daß es für das Elend der Massen keine Grenzen gibt. Deshalb beizeiten

gegen die Millionen der Unternehmerschaft die Arbeitergroschen,

die gern und reichlich gegeben werden. Das muß uns allen zum Bewußtsein kommen, und danach müssen wir unser Handeln einrichten. Sparsamkeit am falschen Orte muß verhängnisvoll werden; die Groschen, die wir heute an den Organisationen sparen wollen, nehmen die Gegner uns vielfältig ab, wenn sie zur Macht gelangen. Deshalb, Parteigenossen und -genossinnen, beachtet dies ernste Wort in ernster Stunde! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Dezember 1920.

— **Kirchenaustritt.** Wir weisen nochmals auf unsre Notiz vom 25. Dezember hin. Ueber den Austritt aus der Kirche ist eine neue gesetzliche Reglung erfolgt. Aber diese neuen Bestimmungen treten nach einer Auskunft des Amtsgerichts Neustadt erst dann in Kraft, wenn die Bekanntmachung dieses Gesetzes erfolgt ist. Bis dahin gelten die alten Bestimmungen. Freilich steht die Veröffentlichung des neuen Gesetzes nahe bevor. Darum müssen alle diejenigen, welche nicht mehr auf dem Boden der Kirche stehen, möglichst sofort ihren Austritt anmelden. Dies geschieht im Justizpalast in Zimmer 167, in Neustadt in Zimmer 3 und in Buckau in Zimmer 5 von morgens 10 Uhr bis mittags 1 Uhr. Es empfiehlt sich, die Zeit nicht zu kurz zu bemessen, da der Andrang groß ist. Jede konfirmierte Person muß die Erklärung selbst abgeben. Kosten entstehen nicht. Der Andrang an den bezeichneten Stellen ist sehr stark. Männlein und Weiblein kehren der Kirche den Rücken. Das ist zweifellos ein Zeichen, wie unbeliebt die Kirche in ihrer heutigen Verfassung in weiten Volkskreisen geworden ist. —

— **Reichsnotopfer.** Das Finanzamt schreibt: Das Reichsnotopfer ist vom 1. Januar 1920 an mit 5 vom Hundert zu verzinsen. Vorauszahlungen auf dasselbe, welche bis zum 31. d. M. bei den beteiligten Kassen eingegangen sein müssen, bieten erhebliche Vorteile. Bei Barzahlungen wird eine Vergütung von 4 vom Hundert gewährt, welche bei der Zahlung einzubehalten ist. Es sind also für 100 Mark Reichsnotopfer nur 96 Mark zu zahlen. Außerdem hört die Verzinsung vom Tage des Eingangs des Betrags bei der Kasse auf. Barzahlungen nehmen entgegen: die Finanzkasse (Kaserne Ravensberg), die Reichsbankhauptstelle, die Girozentrale für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, und die städtische Sparkasse. Bei der Einlieferung von Kriegsanleihestücken werden Zinsen nicht berechnet. Annahmestellen für die Kriegsanleihe sind: die Oberfinanzkasse, Oranienstraße 1, die Zollkasse, Domplatz 8, die Regierungshauptkasse, Domplatz 3, die Girozentrale für die Provinz Sachsen, und die Sparkasse. Am 31. d. M. können Einzahlungen bei der Finanzkasse nicht geleistet werden, sie ist am letzten Werktag eines jeden Monats zur Aufstellung der Abschlußarbeiten für den Verkehr geschlossen. —

— **Achtzehner-Kommission der Metallarbeiter.** Am Donnerstag den 30. Dezember, nachmittags 4.30 Uhr, Sitzung im Jugendheim. —

— **Zur Beachtung für Mieter.** Vom Arbeitersekretariat wird uns geschrieben: Die Hausbesitzer benutzen jetzt den Beschluß des Magistrats, wonach die Miete bis zu 40 Prozent der Friedensmiete gesteigert werden kann dazu, um die Mieter bewußt irrezuführen. Sie kündigen die Mietverträge zum Zwecke der Steigerung und gebrauchen dabei meist die Wendung „mit Genehmigung des Mieteinigungsamts". Manche Wirte haben sogar die Dreistigkeit ihren Mietern folgendes mitzuteilen: „Mit Genehmigung des Mietamts erhöhe ich die jährliche Miete von 500 auf 650 Mark nach der jetzt bewilligten Mietsteigerung um 40 Prozent." Das ist eine bewußte Täuschung, die Mieter ängstlich zu machen. Es ist daher notwendig, darauf hinzuweisen, daß die Wirte niemals vorher die Genehmigung des Mietamts haben, daß diese vielmehr erst eingeholt werden muß. Die Mieter mögen daher alle solche Wünsche der Hauswirte zurückweisen und die Mitteilung des Mieteinigungsamts abwarten. —

— **Postverkehr am Neujahrstag.** Am 1. Januar 1921 finden in Magdeburg-Altstadt sowie in Buckau, Neustadt, Sudenburg, Wilhelmstadt, Werder und Friedrichstadt zwei Briefbestellungen statt, beginnend um 8 Uhr vormittags und 2½ Uhr nachmittags. Geldsendungen und Pakete werden einmal bestellt. Der Schalterdienst wird allgemein wie an Sonntagen wahrgenommen. Der Telegraphen- und Fernsprechdienst wird bei dem Telegraphenamt und dem Fernsprechamt hier ununterbrochen versehen. —

— **Wochenrückfahrkarten der Eisenbahn** sollen, wie uns von einigen Angestellten-Organisationen mitgeteilt wird, auch an Angestellte zur Ausgabe gelangen. Es ist von den Angestellten mit Recht als Härte empfunden worden, daß sie die Vorteile der verbilligten Eisenbahnfahrten zur Arbeitsstelle und zurück nicht genießen konnten. Wie mitgeteilt wird, sollen die Karten zur Hälfte des Preises für 4. Klasse auf Entfernungen bis zu 100 Kilometer ausgegeben werden. —

— **Der letzte Maikäfer.** Wer kennt nicht das Lied von der „letzten Rose", die so einsam verblüht. Sie ist längst dahin. Aber der letzte Maikäfer ist noch da. Er stellte sich heute früh in Begleitung eines städtischen Parkaufsehers bei uns vor. Am Weihnachtsheiligabend durchschwirrte er die sommerlich milde Luft und wird in einer Zigarettenschachtel hinterm Ofen der parkwärterlichen Wohnung sein kurzes Maikäferdasein beschließen. Hoffentlich ist sein Erscheinen ein Zeichen dafür, daß das Wetter hübsch milde bleibt. Das wäre manchem Familienvater, der sich um die Beschaffung des Kohlenvorrats Gedanken machen muß, ein Trost. —

— **Der böse Wolff.** Anläßlich der Ortsleitungswahlen des Metallarbeiterverbandes in Chemnitz hatte die „Magdeburger Volkszeitung", das Organ für „grundsätzliche und klare" sozialistische Politik, von einem Siege der Unabhängigen über die Kommunisten gemeldet, während in Wirklichkeit nicht eine unabhängige Stimme abgegeben worden war. Wir gaben unserm Befremden Ausdruck über die Unkenntnis der unabhängigen Redaktion in den Verhältnissen ihrer eignen Partei. Die „Volkszeitung" will nun beweisen, daß wir ihr unrecht tun, denn sie habe die Meldung vom Wolffschen Telegraphenbureau so erhalten, wie die Redaktion sie gebracht habe. Da kann man denn doch mit einer leisen Abwandlung eines Goethe-Zitats sagen: „Mein Freund, du weißt wohl nicht wie — gescheit du bist." Wenn also Wolff die Meldung bringt, Trotzki habe sich zum Zaren ausrufen lassen, so gibt die „Volkszeitung" diese Meldung mit einem ihrer bekannten geistreichen Kommentare weiter. Gegen Wolffmeldungen gibt es keinen Widerspruch. Das ist noch die alte Methode aus den Tagen des Kapp-Putsches, als ja die „Volkszeitung" in ihrer rührenden Naivität auch die Wolffdepeschen der Kappisten veröffentlichte. Daß eine Redaktion die Pflicht hat, aus dem großen Wolffschen Depeschensack den Weizen von der Spreu zu sondern, und offenbar falschen Meldungen ihr besseres Wissen oder ihren politischen Instinkt, der den Schwindel wittert, entgegenzusetzen, das hat man in der „Volkszeitung" noch nicht begriffen. Man ist dort zu sehr mit dem „Vertreten" der allein wahren Grundsätze beschäftigt, und muß den Anhängern nach dem Parteitag von Halle (!) immer wieder mit komischem Ernste versichern, daß die U. S. P. als Ganzes unerschüttert sei. Die Sozialdemokratische Partei aber hält nur noch durch die „geistige Trägheit" der Massen zusammen, so versichert die „Volkszeitung" frei nach Brandes und der „Roten Fahne", die von den Unabhängigen dasselbe und noch viel Schmeichelhafteres behauptet. Die „geistig Trägen" der S. P. D. werden den „Volkszeitungs"-Leuten von Wolffs Gnaden die Antwort auf solche Anremplungen nicht schuldig bleiben. —

— **„Die Gleichheit".** Die umfangreiche, gestern an dieser Stelle angezeigte Weihnachtsnummmer mit zahlreichen, für unsre Frauen äußerst wichtigen Aufsätzen usw. ist als Werbenummer für **50 Pfg.** vom Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt, Magdeburg, Große Münzstraße 3, 2 Treppen, in jeder Anzahl zu beziehen. —

— **Die Direktion der Straßenbahn** wird sich im neuen Jahre anders zusammensetzen. Der bisherige Generaldirektor Klitzing scheidet aus. Eine Neubesetzung dieses Postens soll nicht beabsichtigt sein. Die Geschäfte des Direktoriums werden von den Direktoren Haeßler, Wolf und Schicke weitergeführt. Den Angestellten kann die Verändrung in Direktorium ziemlich gleichgültig sein. Es bleibt der alte Geist und das alte System. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 12. Dezember bis 18. Dezember 1920 die Zahl der Eheschließungen 67; der Lebendgebornen (Vorwoche) 50 männliche, 61 weibliche, zusammen 111; der Gestorbenen 47 männliche, 42 weibliche, zusammen 89, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 12 männliche, 7 weibliche, zusammen 19; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach — (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 5 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber 1 (—), Ruhr 1 (—), Genickstarre — (—). —

× **Gestohlen** wurden aus Wohnungen in der Dreiengelstraße ein schwarzer Winterüberzieher und ein Gehstock mit silberner Krücke; in der Krügerbrücke eine grünseidene Bluse und weiße Bettwäsche; aus einer Ladenstube in der Himmelreichstraße ein dunkelblauer Damenmantel, ein grauer Umhang, ein schwarzer und ein dunkelblauer Damenrock; aus einem Logierzimmer in der Braunehirschstraße ein brauner Jackettanzug, ein schwarzer Ueberzieher, ein Regenmantel, ein schwarzes und zwei weiße Kleider, ein grauer Damenmantel und weiße Damen-Leibwäsche; aus einem Schaufenster in der Halberstädter Straße, nach Zertrümmern der Scheibe, drei verschiedenfarbige Ulster und drei dunkelgestreifte Hosen. —

× **Die Herrschaft bestohlen.** Wertvolle Brillantschmucksachen, bestehend in einer Blusennadel und einer Brosche im Gesamtwert von 50 000 Mark, stahl am 11. d. M. hier ein Dienstmädchen seiner Herrschaft aus einem unverschlossenen Schranke. Die Brosche verkaufte es an einen hiesigen Althändler, während die Nadel der Bräutigam des Mädchens bei einem hiesigen Uhrmacher absetzte. Es gelang der Kriminalpolizei, die Sachen wieder herbeizuschaffen. —

× **Ein Radiumpräparat** im Werte von etwa ¾ Million Mark ist Mitte Dezember aus einer Klinik in Erlangen gestohlen worden. Dieses Präparat besteht aus einem 7,18 Zentimeter langen Röhrchen in der Stärke eines Bleistifts. Im Innern ist ein Glasröhrchen, in welchem sich das Radiumelement befindet. Um das Glasröhrchen ist ein Platinüberzug und um diesen eine Aluminiumhülle. Auf das Glasröhrchen ist P. T. R. 1183 eingeätzt. Beim Auftauchen dieses wertvollen Präparats bittet die Kriminalpolizei um Nachricht. Hohe Belohnung ist für die Wiederherbeischaffung zugesichert. —

× **Wem gehören die Kaninchen?** Unter verdächtigen Umständen sollten am 2. d. M. hier drei Kaninchen, ein schwarzes, ein weißes und ein grauweißes, ferner ein weißes und ein graues Kaninchenfell zum Verkauf kommen. Die Tiere, wovon zwei leben und das dritte abgeschlachtet ist, und die Felle sind zweifellos gestohlen. Sie wurden beschlagnahmt und befinden sich bei der Kriminalpolizei zur Besichtigung für Bestohlene. —

× **Festgenommen** wurden der wohnungslose Arbeiter Karl Ulrich, der am 22. d. M. seinem außerhalb wohnenden Vater ein Sparkassenbuch gestohlen und versucht hat, darauf einen größern Betrag abzuheben; der wohnungslose Kutscher Otto Becker, der in der Nacht zum 24. d. M. verschiedene Einbruchsdiebstähle auswärts ausgeführt hat; der fahnenflüchtige Torpedoheizer Max Duscha, Harsdorfer Straße 3 wohnhaft, von hier, der auf dem Fahrzeug, auf dem er bedienstet war, eine Brieftasche mit einem größern Geldbetrag gestohlen hat und sich hier als Fahrraddieb und betrügerischer Lebensmittellieferant betätigte. —

— **Lebensmüde.** Aus Schwermut über ein Kopfleiden, das er sich im Kriege zugezogen hatte, versuchte der Arbeiter R. A., in der Schmidtstraße 62 wohnhaft, seinem Leben ein Ende zu machen. Der Bedauernswerte, dem ein selbständiges Arbeiten nicht mehr möglich war, und dem infolgedessen wohl das Leben zur Last wurde, schoß sich im Keller seiner elterlichen Wohnung eine Kugel in den Kopf. In hoffnungslosem Zustand wurde A. in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Silvesterfeier fällt wegen Lokalschwierigkeiten aus.

Bezirksgruppe Alte Neustadt: Am Mittwoch abend ½8 Uhr in der Schule Ottenbergstraße Brettspielabend.

Bezirksgruppe Lemsdorf: Mittwoch abend 7½ Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater. **Mittwoch: Die Stumme von Portici. — Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. — Freitag: Die Fledermaus. — Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. — Sonntag: Cavalleria rusticana und Der Bajazzo.**

Wilhelm-Theater. **Mittwoch nachm. Märchenvorstellung: Schneeweißchen und Rosenrot; abends: Fräulein Bürgermeister. — Donnerstag: Die fünf Frankfurter. — Freitag zum erstenmal: Die Sache mit Lola. — Sonnabend: Die Sache mit Lola. — Sonntag: Die Sache mit Lola.**

Stadttheater. Die Einlösung der Anrechtskarten für Januar und Februar erfolgt am 29. Dezember für den 2. Rang, am 30. und 31. Dezember und 1. Januar für 1. und 2. Sperrsitz, am 3. und 4. Januar für 1. Rang und Logen. Die Intendanz.

Provinz und Umgegend.

Parteinachrichten.

Olvenstedt. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Walter Ehrecke. [2688

Schönebeck. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr, Generalversammlung im kleinen Saal des „Stadtparks". [388

Miama 1922 Magdeburg
Die Ausstellung des Wiederaufbaues
Zeichnet zum Garantiefonds!

Kreis Wanzleben.

Altbrandsleben, 28. Dezember. (Ein Mord entdeckt.) Auf einem Acker fand ein Angestellter des Erholungsheims die Leiche eines Arbeiters in einer großen Blutlache liegend. Dem Mann — es scheint sich um einen russischen Landarbeiter zu handeln — war der Schädel eingeschlagen, am Kopfe waren außerdem noch mehrere Stichwunden vorhanden. Die Leiche scheint erst nach dem Fundort hingeschleppt zu sein. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Klein-Bartensleben, 28. Dezember. („Demokratische" Siedlung.) Der demokratische Bauernbund hatte neulich eine Versammlung einberufen, in der der Bauernbündler Höft (Groß-Ammensleben) die Tätigkeit des Bauernbundes für die Kleinsiedlungen in glänzendem Lichte darstellte. Zum Schluß erfuhr man dann aber, daß nur Mitglieder des Bauernbundes Land erhalten können. Die beiden Großgrundbesitzer Herr von Veltheim (Groß-Bartensleben) und von Alvensleben (Erxleben) aber schienen mit dem Demokraten sehr zufrieden zu sein. Einige Genossen waren sogar schon auf den Leim des Bauernbündlers gekrochen und wollten den Versprechungen des Herrn Höft folgen. Der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins und einige Genossen setzten sich aber sofort mit dem Kulturamt in Verbindung mit einem vollen Erfolg für alle, die Land brauchen. Um nun die Stellung unsrer Partei zur Landbeschaffung für Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern zu erörtern, war Genosse Vernick (Magdeburg) in einer gut besuchten Versammlung erschienen, der selbst aus dem Landproletariat stammt. Er führte aus: Den Gegnern der Sozialdemokratie ist immer noch jedes Mittel der Verleumdung recht. Wie vor dem Kriege glauben sie das Landproletariat wieder einzufangen. Bei allen Wahlen waren es die unterdrückten Landarbeiter und Kleinbauern, die ihren eignen Peinigern ihre Stimme gaben. Sie waren stets ein Spielball in den Händen des Adels und des Großgrundbesitzes. Die Anschauungen der Sozialdemokratie wurden ihnen als falsch, als Irrlehre geschildert, und sie glaubten es. Die Ortsvereine der S. P. D. auf dem Lande sind allen Bürgerlichen ein Greuel, deshalb der gemeinsame Kampf gegen uns. Warum ist der Bauernbund nicht schon vor der Revolution für Landbeschaffung eingetreten? Damals wagte es kein Kleinbauer, gegen den Adel, gegen die Kirche aufzutreten. Die Sozialdemokratie aber ist stets für die Landbevölkerung eingetreten, alle Freiheiten verdankt die arbeitende Bevölkerung auf dem Lande der Sozialdemokratie. Unsre Genossen als Volksbeauftragte nach der Revolution waren es, die alle Vorrechte einzelner auf dem Land aufhoben und den Weg frei' machten zu einer freiheitlichen Entwicklung. Jetzt kommen wieder die Vertreter der frühern Konservativen und Demokraten auf das Land und verleumden die Sozialdemokratie, indem sie den alten Schwindel von der Vernichtung des Privateigentums durch die Sozialdemokratie auftischen. Sie sagen aber nicht, daß wir da zufassen wollen, wo sich das den Bauern und Landarbeitern geraubte Land befindet, bei den Großagrariern, die Tausende von Morgen Land ihr eigen nennen, das ihnen früher nicht gehört hat. Das Siedlungsgesetz ist mit Hilfe der Sozialdemokratie geschaffen worden. Den Kleinbauern, dem Handwerker will die Sozialdemokratie nichts nehmen, wir treten vielmehr dafür ein, daß jeder Arbeiter, Handwerker und Kleinbauer auf dem Lande sein gutes Auskommen haben soll. Wir wenden uns aber dagegen, daß mit der Siedlungspolitik Wege eingeschlagen werden, die der Landbevölkerung nicht zum Segen gereichen. Mit der Arbeitskraft soll nicht Raubbau getrieben werden, der Kleinbauer, der Arbeiter darf nicht zum Ausbeuter seiner Familie werden. Das geschieht aber, wenn mehr Land genommen wird, als er bearbeiten kann. Der Boden muß rationell bewirtschaftet werden, damit die Produktion gesteigert und nicht herabgesetzt wird. Für eine gesunde Bodenpolitik ist die Sozialdemokratie stets zu haben, Wucher aber, auch wenn er von Kleinbauern und Arbeitern ausgeht, bekämpfen wir. Wir können nicht dafür eintreten, daß einzelne oder ein Stand bevorzugt wird, sondern uns leitet das Gesamtinteresse des Volkes. In den Städten und Industriezentren gibt es Tausende von hungernden, unterernährten Kindern, das möge die Landbevölkerung berücksichtigen. Das ganze Volk, alle Arbeiter mit ihren Familien haben aber ein Recht zu leben. Nach diesen Gesichtspunkten haben wir unsre Politik einzustellen. Land und Stadt haben einen gemeinsamen Feind, den Großagrarier und Kapitalisten. Durch diese und nicht durch die Sozialdemokraten oder die Sozialisierung wird der Mittelstand vernichtet. Das Land darf nicht beackert werden für egoistische Zwecke einzelner, nicht im Interesse der Wucherer, sondern für das Gemeinwohl dabei muß dem Kleinbauern, dem Landarbeiter sein Recht werden. Deshalb muß das Landproletariat, die Bauern, die Handwerker und Landarbeiter nicht für die Vertreter des Kapitalismus, sondern für die des Sozialismus im Wahlkampf eintreten. Die Bauernbündler konnten nicht umhin, dieser Politik zuzustimmen, eine Politik, die zum Bürgerkrieg führen kann, wollen auch sie nicht mitmachen. Im Schlußwort richtete unser Referent noch ernste Worte an unsre Parteimitglieder, eifrig für die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei und Presse einzutreten. Die Gegner forderte er auf, sich mehr mit den Lehren des Sozialismus zu beschäftigen und nicht allen reaktionären Ohrenbläsern zu glauben. Genosse Kaminski schloß die interessante Versammlung, die ein guter Erfolg für unsre Partei war. —

Wedringen, 28. Dezember. (Die Gemeindevertretung) beschloß die Erhebung einer Gemeindesteuer von den reichssteuerfreien Einkommensteilen. Bei Einkommen unter 10 000 Mark werden die steuerfreien Teile von 1500 Mark und bei der Ehefrau von 600 Mark zur Hälfte (1000 Mark) zur Gemeindesteuer herangezogen, während die 700 Mark für die Kinder steuerfrei bleiben. Bei ledigen Personen wird der ganze steuerfreie Teil erfaßt. Zu dem Gemeindeanteil an der Reichszuwachssteuer wird ein Zuschlag von 100 Prozent erhoben. Der Antrag der Kriegsbeschädigten auf Beschaffung von Pachtacker wurde dahin erledigt, daß die Gemeindevertretung den Gemeindevorsteher beauftragte, mit den auswärtigen Pächtern von Land in der Dorfgemarkung zu verhandeln. Die Aufwandsentschädigung des Gemeindevorstehers wurde auf 2000 Mark erhöht, der Gemeindekassenführer erhält 700 Mark. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Pacht für Gemeindeacker um 50 Prozent, für Wiese um 100 Prozent zu erhöhen. Die Sammlung für Oberschlesien hat 860 Mark erbracht. — Die Weihnachtsfeier der Schulkinder, gut vorbereitet vom Lehrer Voigtländer, nahm einen schönen Verlauf. Lehrer Koch und Fräulein Trippler (Neuhaldensleben) sowie die Arbeiterjugend trugen zum guten Gelingen des Festes durch ihre Darbietungen bei. Die Veranstaltung ging vom Sozialdemokratischen Verein aus. Es wäre zu wünschen, wenn künftig alle Veranstaltungen und Versammlungen, die von dieser Stelle ausgehen, ebenso stark besucht werden wie diese Feier, dann werden auch die Erfolge zum Wohle der Allgemeinheit nicht ausbleiben. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Parey, 28. Dezember. (Gemeindevertreter-Sitzung.) Auf landrätliche Verfügung sollte das Gehalt des Gemeindedieners festgesetzt werden, da dieser aber gleichzeitig Schulkastellan ist, so soll erst vom Landratsamt entschieden werden, wie der Gehaltssatz mit der neuen Verordnung in Einklang zu bringen ist. Dem Vertrag mit dem Kreise über Wegebenutzung für die Transformatorenstation zur Elektrisierung des Kreises wurde zugestimmt, die übrigen Rechtserwerbungen abgelehnt. Die Hundesteuer wurde nach dem Beschluß der letzten Sitzung gutgeheißen. Die Kontrolle der Billettsteuer an den Spielabenden übernimmt der Gemeindediener. Die Entfernung der alten Linde wurde auf Einspruch der Frau Witt überlassen, da sie für den Schaden haften will, der etwa entstehen könnte. Die Beseitigung der alten Grabsteine und sonstigen Steine auf dem alten Friedhof wurde beschlossen. Die Gemeindebesteuerung des reichssteuerfreien Einkommens wurde vertagt, es soll erst der Etat vorgelegt werden. Die Kastanienbäume und Pappeln sollen am Donnerstag nachmittag 1 Uhr meistbietend verkauft werden. —

Kreis Kalbe.

Staßfurt, 28. Dezember. (Nach Weihnachten.) Das Fest ist vorüber und hat nichts Besonderes gebracht, sogar für die Polizei nicht. Der übliche „Matsch vor Weihnachten" ist mit überraschender Pünktlichkeit eingetreten und machte alle schönen Pläne, die Festtage zu einem erquickenden Winterspaziergang zu benutzen, zunichte. Man mußte sich zu Hause oder in den öffentlichen Lokalen vergnügen. Die große Teurung hat selbstverständlich schwere Schlagschatten auf den Glanz der Weihnachtslichte geworfen. Die Sorge hat in vielen Familien vorgeherrscht, insbesondere dort, wo Arbeitslosigkeit eingekehrt ist. Sie jetzt auch hier eine ernst zu nehmende Ausdehnung gewonnen hat, nachdem sie bisher glücklicherweise fast so gut wie gar nicht bestanden hat. Die gesamte Kali-Industrie beginnt ein weinerliches Gesicht zu machen, weil der Absatz nach Amerika total stockt, und möglicherweise zeigen sich die traurigen Wirkungen davon auch bald hier. — Wenn aber so das Weihnachtsfest nichts Besonderes und insbesondere nichts Gutes gebracht hat, so hat es doch vielen Staßfurtern einen lange gehegten Wunsch erfüllt, nämlich die Abberufung des Oberbergrats Ziervogel von hier und seine Versetzung nach dem Oberbergamt in Halle a. d. S. Bekanntlich hat er schon seit Monaten seinen Wohnsitz in Wernigerode aufgeschlagen und ist immer nur auf wenige Stunden zur Erledigung der dringlichsten Dienstgeschäfte hierher gekommen. Mit seiner endgültigen Abberufung von Staßfurt wird er vermutlich auch seine Hand von seinen sogenannten Stiftungen abziehen. Vorläufig hat Bergrat Horn die Leitung der Berginspektion übernommen. —

Kleine Chronik.

Der Kindesmord in Berlin. Die Entdeckung des Lustmordes an einem Kinde, von der wir schon meldeten, rief am Heiligabend in Moabit große Aufregung hervor. In der siebenten Abendstunde wurde dort an der Putlitzbrücke in einen Obstkorb gezwängt die Leiche eines kleinen Mädchens aufgefunden, die erkennen ließ, daß die Kleine das Opfer eines Mörders geworden war. Die weitere Nachforschungen ergaben, daß die Kleine seit Donnerstag nachmittag verschwunden war. Sie spielte um diese Zeit mit ihrem 8 Jahre alten Bruder Kurt auf der Straße in der Nähe der elterlichen Wohnung, vor dem Hause Perleberger Straße 25. Dort trat ein Mann in feldgrauer Kleidung an die Geschwister heran, fragte nach ihren Namen und beauftragte dann den Jungen, ihm für 50 Pfennig Streichhölzer zu holen. Als dieser die Streichhölzer in einem in der Nähe befindlichen Geschäft kaufen wollte, sagte ihm der Fremde, er solle sie aus der Havelberger Straße holen, dort seien sie besser. Während der Knabe den Auftrag ausführte, machte sich der Mann an das Mädchen heran und ging mit ihm nach der Birkenstraße davon. Dort wurde er dann von andern Kindern gesehen, wie er das weinende Kind an der Hand führte. Die ersten Fingerzeige, die zur Festnahme des Täters führten,

---

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(7. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

4. Kapitel.

Ungefähr eine Woche später nach Ulrichs Eintritt saß Judika in ihrer kleinen Stadtwohnung und ließ sich von der Dienerin die schweren dunkeln Haarflechten auflösen. Die Vorstellung war vorüber, es ging schon auf Mitternacht, von der Straße hörte man kaum einen Laut, denn München ist keine Nachtstadt.

Die alte Salome verrichtete schweigend ihre Arbeit. Die schwarzen Augen und das scharf geschnittene Gesicht verrieten den Zigeunertyp, sie war mehr Freundin und Vertraute als Dienerin und hatte das junge Mädchen schon im Schwarzenbergschen Hause betreut — als Judika in die Welt ging, folgte sie ihr wie ein Hund; sie wäre bis an den Nordpol mitgelaufen.

Endlich brach sie das Schweigen.

„Wie macht er seine Sache?"

„Gut. Heute, als er die Hürde nahm, hat man ihm Beifall gespendet — das will in diesem schwerfälligen Land etwas heißen."

„Na, Kindchen, Du brauchst Dich doch wirklich nicht zu beklagen!"

„Ich?" sagte Judika bitter. „Nein; ich könnte auf einem Esel durch den Zirkus traben, in mir wittern sie das Weib. Aber an Ulrich Westen würdigen sie den Reiter."

„So wird er also bleiben?"

„Wenn es auf Morelli ankommt — gewiß. Aber ich glaube doch nicht daran."

„Warum, Närrchen?"

„Er ist nicht von der Zunft."

Die Alte kauerte sich auf einen Schemel und zog die Knie hoch.

„Du hast recht, unsre Leute sind anders, ohne den Sand sterben sie. Aber er wird doch bleiben, dieser blonde Nordmann — ich verstehe mich darauf."

„Wer sollte ihn halten?"

„Du."

Judika stand auf und warf die schwarze Haarmasse in den Nacken.

„Rede nicht so töricht, Salome. Hat er Deine oder meine Augen? Seine sind grau wie bei den Falken — er sieht nur in die Ferne."

Die Zigeunerin schüttelte den Kopf.

„Er sollte Dich nur jetzt sehen, in Deiner ganzen Schönheit, dann würden seine Augen anders sein. Und dann noch eins, Kindchen: Du selbst denkst Tag und Nacht an ihn — glaube mir, das ist so gut wie ein Liebeszauber."

„Ach," sagte Judika, „wenn das wäre, dann gäbs es keine unglücklichen Mädchen auf der Welt."

Sie schwiegen eine Weile und horchten in die Nacht; draußen schlug irgendwo eine Turmuhr.

„Mitternacht," murmelte die Alte, „jetzt ist es die rechte Zeit. Soll ich die Karten befragen?"

„Die wissen auch nichts."

„Mehr als Du denkst, Kind — selbst die Linien der Hand sind nicht so zuverlässig wie die sechsunddreißig Blätter, aber man muß es verstehen, darin zu lesen. Weißt Du noch, als ich Dir den Karo-König legte? Acht Tage später kam Signor Morelli und machte Dir sein Angebot."

Judika hatte sich vor den Ofen gesetzt und wärmte sich die Hände.

„Das war auch was Rechtes. Damals griff ich natürlich zu, um nur aus der Misere herauszukommen, aber nun sitze ich seit zwei Jahren in diesem lecken Schiff und sehe, wie eine Ratte nach der andern abschwimmt. Ich bin jetzt zwanzig Jahre alt, Salome — wie lange dauert es denn, bis unsereins über die Höhe ist? Am Trapez noch fünf, im Sattel vielleicht zehn —"

„Und bis dahin kommt der Nabob, Kindchen."

„Ja, wenn Du mir den zeigen könntest! Wo wir einen gern haben, will er uns nicht, schließlich müssen wir mit einem anständigen Handel vorlieb nehmen. Leg mir den Trefflönig, das ist ja wohl der Mann mit dem großen Geldsack."

Die Zigeunerin hatte schon das Kartenspiel genommen und mischte die Blätter zwischen ihren dürren Fingern. Das geschah so blitzschnell, daß Judikas mißtrauische Augen nicht folgen konnten, und dann lag das ganze Spiel in vier Reihen ausgebreitet unter der Lampe.

Salome beugte sich darüber.

„Also hier: die Coeur-Dame, das bist Du."

„Weißt Du denn so gewiß, daß ich ein Herz habe?"

„Unsinn, stör mich nicht; wenn ein Mädchen sich die Karten legen läßt, ist immer das Herz dabei. Ja — hm — der Trefflönig liegt gar nicht weit davon, aber hier ist etwas dazwischen, das verstehe ich noch nicht ganz."

„Was denn?"

„Der Pique-Bube."

„Pfui, der schwarze Peter?"

„Unglück bedeutet er immer. Aber gibt es denn auf der ganzen Welt einen Mann, der Dich hassen könnte?"

„Es gibt einen, der mich liebt, und den ich fürchte," sagte Judika nachdenklich. „Luis Sanchez hat mir seine blutige Hand angeboten, und ich wies ihn ab."

„Das ist schlimm, Kindchen. Ich kenne ihn, er hat ein rachsüchtiges Gemüt."

„Die Sulamith kennt ihn vielleicht noch besser. Aber solange er keine Macht über mich hat, ist er mir auch nicht gefährlich. Der andre freilich —"

„Westen?"

„Ja. Gestern unterhielt ich mich freundschaftlich mit ihm, wie das unter Kollegen natürlich ist, und da ging Luis vorüber. Hast Du schon einmal gesehen, wie die Sulamith sich zusammenkauert, bevor sie anspringen will? Ich meine das Auge —"

Sie blickte auf die Uhr, die schon dicht vor Eins stand, und Judika begann sich zu entkleiden.

„Schlafen, das ist das beste bei solchen Gedanken; schlafen, solange es Nacht ist. Und tagsüber die Augen offen halten — ich sage Dir, Salome, unter den Zirkusleuten, die man immer als harmlos bezeichnet, spielen sich mitunter Dramen ab: man könnte zehn Vorstadttheater damit ausrüsten." —

(Fortsetzung folgt.)

gab eine Gastwirtsfrau. Sie entsann sich, daß der Mann mit dem Kinde am Donnerstag nachmittag bei ihr gegen 4 Uhr gewesen war und für sich einen Kognak und für die Kleine einen Himbeerschnaps bestellt hatte. Sie hatte den Mann noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Himbeerschnaps mit Sacharin gesüßt sei und dem Kinde vielleicht schaden könne. Dennoch verlangte er den Likör und das Kind trank ihn auch. Dieser Gast wurde dann festgestellt als der 45jährige Dreher Willi Birkholz, der in der Stephanstraße 10 im Quergebäude bei seiner Mutter wohnte. Er wurde verhaftet und allen Kindern und Erwachsenen, die ihn mit der kleinen Heimann gesehen hatten, gegenübergestellt. Die Zeugen erkannten ihn alle bestimmt als den Mann wieder. Eine Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten förderte noch weiteres schweres Belastungsmaterial zutage. Die Mutter des Verhafteten erkannte den Korb, in dem die Leiche aufgefunden wurde, als ihren Korb wieder, der auf dem Boden gestanden hatte. Dort fand man auch noch Reste des Papiers, mit dem er die Leiche zugedeckt hatte. Ferner wurden auf dem Boden genau dieselben Glasscheiben gefunden, die in dem Korbe lagen und zwei Gipsfiguren, von denen Stücke fehlten, die man ebenfalls in dem Korbe gefunden hatte. Die Jalousieschnur, an der noch ein kleines Messingkettchen hing, mit der die Leiche zusammengeschnürt worden war, wurde gleichfalls als Eigentum der Mutter wiedererkannt. Danach unterliegt es keinem Zweifel, daß der Verhaftete der Mörder ist. Der Verhaftete hat aber noch kein Geständnis abgelegt. Er behauptet nicht, daß er das Verbrechen nicht begangen habe, will aber sich der Vorgänge nicht entsinnen. Er wisse nur, daß er an dem Tage betrunken gewesen sei. Birkholz ist in der Gegend als ein gemeingefährlicher Kinderfreund bekannt und hatte deshalb schon wiederholt mit der Polizeibehörde zu tun. Erst im Mai dieses Jahres war er von dem zuständigen Polizeirevier wegen unsittlicher Handlungen mit kleinen Mädchen verhaftet worden. —

Der kleinen Lao Li Glück und Ende. In den Vereinigten Staaten und vor allem in Kalifornien haßt und verachtet man alles, was gelb von Haut ist und aus China oder Japan kommt. Eine Ausnahme von diesem Rassenhaß bildete indessen ein kleines Chinesenmädchen namens Lao Li, das sich in San Franzisko im Fliegen ausbilden ließ, und dem es gelang, sich in ganz Kalifornien populär zu machen. Den Leuten gefiel sie wegen ihrer kühnen Flüge, ihres immer freundlichen Lachens und ihres lustigen, runden Gesichts. Aber nun lacht Lao Li nicht mehr. Bei einem Schauflug in Los Angeles versuchte sie, von einem Flugzeug zu einem andern zu springen, sprang fehl und stürzte aus 250 Metern Höhe auf die Erde. —

Verhaftung von 80 Schmugglern. Die städtische Polizei in Köln hat wieder eine Untersuchung der von Aachen kommenden Reisenden vorgenommen. Nicht weniger als 80 Personen wurden ermittelt, die geschmuggelte Waren bei sich führten. Es konnte eine Unmenge von Zigaretten sowie Tabak, Kaffee, Kakao usw. beschlagnahmt werden. —

Müllers Wind. Im letzten Hefte der kommunistischen „Lichtstrahlen" (Nr. 6) dichtet Richard Müller-Neukölln (der „Leichenmüller"?) den „Sturm" zart und sinnig an wie folgt:

„Wann kommen die lieblichen Winde,
die unser Herz erfüllen?
O Sturm in mir —
Gib mich frei!
Laß brausen deine Winde
aus meinem Innern heraus zum Volk."

Richard Müllern mag sein Wind ja ohne Hintergedanken „lieblich" vorkommen; aber das also lieblich angewehte Volk wird auf keinen Fall dem kommunistischen Winde nachlaufen! —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Versammlung aller freigewerkschaftlich organisierten Erwerbslosen am Donnerstag den 30. Dezember, vorm. 10 Uhr, im „Hohenzollernpark".

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Korte's Vierhallen, Eingang Margaretenstraße. [3491

Stemm- u. Ringklub Adler. Jeden Dienstag u. Freitag abend 8—10 Uhr Uebungsstunde in der Turnhalle des König-Wilhelm-Gymnasiums, Falkenbergstr. Jeden Freitag nach dem 1. d. M. Versammlung im „Bodensteiner", Breiter Weg.

Martinsgemeinde, Alte Neustadt. Am Mittwoch den 29. Dezember, abends 7½8 Uhr, Wählerversammlung im Gemeindehaus. [2687

Briefkasten.

Mehrere Einsender. Anfragen ohne Unterschrift, Adresse und letzte Abonnementsquittung finden keine Beantwortung. — **J. D. Plim:** Gaubureau des Landarbeiterverbandes Kaiserstraße 11a. — **O. Dübel:** Sie bezahlen zuviel; wenden Sie sich an das Mieteinigungsamt. — **O. K., Eimersleben:** 1. Die Vereinbarung eines niedrigeren Lohnes ist zulässig; die Gemeindevertretung muß aber für angemessene Entlohnung sorgen; der Achtstundentag darf nicht überschritten werden. 2. Das Züchtigungsrecht besteht noch, darf aber nicht ausarten. 3. Nein, nur die Mitglieder der Voreinschätzungskommission. 4. Solche Nachrufe können nur im Inseratenteil Aufnahme finden. — **Mehrere streitende Genossen:** 1. Beim Reichsnotopfer 5000 Mark, für die Ehefrau weitere 5000 Mark, für das zweite und jedes weitere Kind auch 5000 Mark. Zur Staatseinkommensteuer sind die Zinsen von Spareinlagen steuerpflichtig. 2. Bis zu einem Einkommen von 5000 Mark wird ein Arzneischein ausgestellt. — **Joh. P. Gros:** Lehnen Sie Zahlung ab; der Hauswirt muß dann das Mieteinigungsamt anrufen, das über die Sache entscheidet. —

O. Beckmann, Barby. „Helden der Menschheit" ist total vergriffen. Buchhandlung Volksstimme.

Wasserstände.

	Elbe.	Fall	Wuchs
Pardubitz	27.12.	— 0,74	—
Brandeis	„	— 0,15	— 0,02
Melnik	„	— 0,56	— 0,04
Leitmeritz	„	— 0,54	— 0,10
Aussig	28.12.	— 0,18	— 0,18
Dresden	„	— 1,09	— 0,05
Torgau	„	+ 0,01	— 0,01
Wittenberg	„	+ 1,23	— 0,11
Roßlau	„	+ 0,53	— 0,12
Aken	27.12.	+ 0,51	0,02 —
Barby	28.12.	+ 0,68	— 0,17
Magdeburg	„	+ 0,46	— 0,04
Tangermünde	„	+ 0,94	— 0,06
Wittenberge	„	+ 0,75	— —
Lenzen	27.12.	+ 1,05	0,4 —
Dömitz	„	+ 0,33	0,56 —
Darchau	26.12.	+ 1,11	0,13 —
Bolzenburg	27.12.	—	— —
Hohnstorf	28.12.	—	— —

	Mulde.	Fall	Wuchs
Düben	28.12.	—	— —
Saale.			
Grochlitz	23.12.	+ 1,20	— 0,20
Trotha	„	+ 1,4	— 0,10
Bernburg Ltp.	„	+ 0,92	— 0,41
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,59	— 0,28
Kalbe Unterpegel	„	— 0,44	0,34
Geiseltze	„	— 0,52	— 0,31
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	27.12.	+ 2,21	— —
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,84	— —
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,62	— 0,03
Rathenow Unterpege	„	+ 0,23	— 0,01
Havelberg	„	+ 1,55	— 0,01

Wettervorhersage.

Mittwoch den 29. Dezember: Mild, vereinzelt Regen, tagsüber aufklarend. —

LACTO-EIPULVER (Lactovolin) Nicht mit minderwertigen Nachahmungen verwechseln! Von 41 untersuchten Erzeugnissen das beste! Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM

Achtung!!! Diese Woche findet mein **Fleisch-Verkauf** Mittwoch, Donnerstag und Freitag 3118 statt. Preise wie bekannt billigst **Rich. Bosse** Große Marktstr. 20.

Leihhaus Grimmig Kl. Junkerstraße 2, pt. beleiht **Wertgegenstände** jeder Art zu allerhöchsten Preisen. 3111

Strickwolle rein Kammgarn, à Pfd. Mk. 70, Gelegenheit für Händler. Dreifache Garne für Maschinenstricker offeriert 6561 Hausindustrie für Strickwaren **Otto Müller** Rogätzer Straße 2 (früher Lüneburger Straße 19).

Möbeltransporte innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus **Ernst Funke** jetzt Buckau, An d. Elbe 8. Telephon Nr. 4400. 2941

Neuer Handwagen zu verk. (Tragkraft 5 Zentner.) 6550 W. Titsch, Gr. Junkerstr. 15b.

Silvester-Spezialitäten Kognak — Rum — Punsch ¾ Flasche 45.— ¾ Flasche 48.— ¾ Flasche 25.— an **Weiss- und Rotweine** von 13.— Mk. an (ohne Steuer) **Arthur Starke** Große Münzstraße 11 Groß- und Kleinhandel **Otto Willmann** Breiteweg 221

Als Verlobte grüssen **Alma Finke** Ebendorf (6552) **Robert Quilisch** Olvenstedt. Weihnachten 1920.

Segrega Gegen unreines Blut! Segregä-Pillen Hof-Apotheke, Breiterweg 158, am Ulrichsbogen. 2977

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwalt. Magdeburg.

Nachruf. Am 25. d. M. starb unser Mitglied, der Schlosser **Wilhelm Holland** an Krebs, 61 Jahre alt. Ehre seinem Andenken! Die Verwaltung.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt. 127

Käse billiger! Goldgelbe Harzer Käse in Kisten zu 60 und 100 Stück. Korb-, Land- u. Doppelkäse. Camembert in Schachteln. Ia. Hering in Gelee, 4-Ltr.-Dose 38.00 Mk. Ia. engl. Bratheringe 4-Ltr.-Dose 36.00 Mk., 8-Ltr.-Dose 68.00 Mk. Täglich frisch eintreffend Bücklinge u. Sprotten. **A. Holper** — Warenversand — Magdeburg, Berliner Str. 16/17 — Telephon 2360. — 6558

Gegen jeden Schnupfen **BOROMENTH** „BADAG" Baden-Baden Preis der Tube Mk. 4.60

ff. Liköre Prima Weinbrand Weinbrand-Verschnitt Jam.-Rum, Arrak Schwarzwälder Kirschwasser 3000 Wacholder-Branntw. Alter Nordhäuser ff. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Südweine Traubensekte und Fruchtschaumweine Punsche mit und ohne Alkohol offeriert billigst **A. Schiller Nachf.** Likörfabrik u. Weinhandlg. Gr. Münzstr. 11 1. Laden von Ecke Kaiserstr. Fernsprecher 1213. Wiederverkfr. erh. Rabatt.

Bettnässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. San.-Inst. Dr. Engelbrecht, München B 31, Kapuzinerstr. 9.

Schuhsohlen aus prima Kernleder und alle **Schuhreparaturen** werden immer noch preiswert in 1 bis 2 Tagen geliefert. **Nicolais Schuhmacherei,** Stephansbrücke 24, Ecke Petersberg

Ehrenerklärung. Die gegen Frau Minna Riecke (Sudenburg), infolge Verwechslung in N.-Dodeleben ausgesprochene Beschuldigung nehme ich mit Bedauern zurück. Elise Kestner.

Der erkannte Herr, welcher am 27. d. M. den kleinen schwarzen Hund mit gelben Pfötchen u. braun. Chemisett in der Rogätzer Str. aufgenommen hat, wird dring. gebeten, denselben bei 6551 Nachholz, Endelstraße 4 abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

Suche Pflegeeltern f. 9jährig. Knaben. Entschäd. w. gezahlt. Off. unt. K B 6555 a. d. „V.-" erb.

Gold, Silber Gegenstände, Bruch, alte Münzen (ganze Sammlungen) usw. kauft zu streng reellen **Höchstpreisen** **Reche** Kaiserstraße 39 Telephon 4389 schräg über Museum. 6064

Noch ist's Zeit für Militär-Sachen Stiefel Bezüge Laken **Wäsche all. Art** hohe Preise zu erzielen bei 6545 **9 Fr. Schmiede 9** Franckestraße

Arbeitsmarkt

Tüchtiger, energischer **Mauerpolier** für ein hiesiges, größeres Baugeschäft sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter V 6560 an die Exped. der „Volksstimme" erb.

Tücht. Modellschlosser und Modelltischler sucht 3222 **Berlin-Burger Eisenwerk A.-G., Burg b. M.**

Futterschweine große und kleine, zu verkaufen bei Karl Neubauer Groß-Rodensleben. 2911

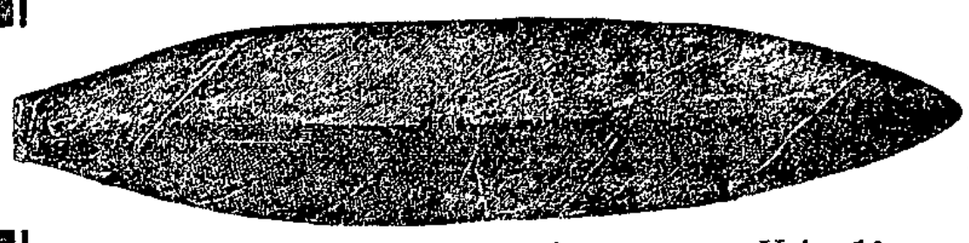
Zur Silvester-Feier 3222 nehme täglich Bestellungen entgegen auf **ff. Heringssalat** aus nur besten Zutaten hergestellt — Ferner prima neue **Salzheringe, Bratheringe, Rollmöpse, Sardinen sowie sämtl. Räucherwaren** liefert billigst nur an Wiederverkäufer **W. Pott,** Knochenhauerufer 25 Räucherei, Braterei, Herings-Großhandlung.

Fuhren aller Art erledigen sofort Blaue Radler, Schönecksstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Toilettenseifen Qualitätsware in jeder Preislage. **Ernst Feigenspan** Seifen en gros Viktorlastr. 5, am Hauptbahnh. Fernsprecher 8106.

Klucs Seifen seit 1735 Seifenpulver! 2900

Ein Schlager allerersten Ranges ist unsre Spezialanfertigung 3223



Länge 107 mm Breite 16 mm Höhe 16 mm

Alarm Sumatra-Sandblatt-Decker, Brasil-Havanna-Einlage, ganz hervorragender Geschmack, quadratische Pressung . . . . . obige Größe **150** Pf.

Cigarren-Cigaretten-Centrale **Ruben & Co.** Alte Ulrichstr. 17. Telephon 7608.

Lacksieder oder **Lacksiedemeister** von erster, bekannter Lackfabrik **gesucht.** Dauerstellung sowie hohes Einkommen wird bei zufriedenstellender Leistung zugesichert. Diskretion gewährleistet. Gefl. Angebote unter K K 8322 an Rudolf Mosse, Berlin SW. M174

Bekanntmachung.

Lebensmittelverteilung.

1. Auf Marke 11 der Materialwarenkarte für 13. Dezember bis 9. Januar vom 29. Dezember an, solange der Vorrat reicht, ½ Pfund Auslandkochmehl (5.25 pro Pfund);
2. für Kinder bis zu 2 Jahren in den Schokoladen-Spezialgeschäften vom 31. Dezember bis 10. Januar:
   a) auf Marke O der Lebensmittel-Zusatzkarte für 13. Dezember bis 9. Januar ½ Pfund Zwieback,
   b) auf Marke P der Lebensmittel-Zusatzkarte für 13. Dezember bis 9. Januar 1 Pfund Kindergerstenmehl;
3. In den Fleischverkaufsstellen: Corned beef, Gefrierfleisch und Schweinefleischprodukte zu den festgesetzten Höchstpreisen. 24

Magdeburg, 27. Dezember 1920. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Zur Aufhöhung des Elbvorlandes am Neustädter Hafen werden Schuttmaterialien, Fabrikasche und sonstige lagerhafte Bodenmassen ausschließlich Hausmüll in beliebigen Mengen bei Anfuhr mit Gespannen kostenlos angenommen. Zufahrt durch die Wittenberger und Hafenstraße. 24

Städtische Tiefbauverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die während des Kalenderjahrs 1920 in Geltung gewesenen stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (einschließlich der Jagdpachtverträge) bis zum Ablauf des Monats Januar 1921 versteuert werden müssen.

Die Versteuerung geschieht mittels Pacht- und Mietverzeichnis. Vordrucke zu den Verzeichnissen, und zwar zu solchen für Grundstückspacht- und Mietverträge und zu solchen für Jagdpachtverträge, werden bei den Hauptzollämtern, Zollämtern und Stempelverteilern unentgeltlich verabfolgt.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch mündliche Pacht- und Mietverträge einschl. der Mietverträge über **möblierte** Zimmer, wozu unter Umständen auch der **Betrieb von Sanatorien, Genesungsheimen, Privatirrenanstalten, Fremdenpensionaten u. dergl.** zu rechnen ist, stempelpflichtig sind. Das Nähere ergeben die Bemerkungen auf den Vordrucken.

Gleichzeitig wird auf die Verpflichtung zur Versteuerung der Automaten und Musikwerke bzw. der Erneuerung der für dieselben abgelaufenen Jahreskarten hingewiesen.

Das Unterlassen der Versteuerung wird gemäß § 17 des Landesstempelgesetzes mit dem zehnfachen Betrag des hinterzogenen Stempels, mindestens aber mit 30 Mark bestraft.

Magdeburg, den 16. Dezember 1920.

3220 **Hauptzollamt Holzhof.**

Kirchensteuer.

Nur mehrfach bei uns eingegangene Anfragen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die zurzeit umlaufenden Gerüchte über eine außerordentliche Erhöhung unsrer Kirchensteuer völlig aus der Luft gegriffen sind. 3219

Gemeinde-Kirchenrat der Nikolai-Gemeinde Neue Neustadt.

Heißgetränk „Hitzköpfchen" (künstlich alkoholfreier Punsch) pro Liter **3.75** Mk. exklusive Flasche Wiederverkäufer erhalten Rabatt. 2962 **G. Haferkorn Nachf., Dreienbrezelstraße 12a.**

Wir empfehlen uns zur Lieferung von **sozialistischer und andrer Literatur** und bitten um gütigen Zuspruch. **Buchhandlung Volksstimme** Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Donnerstag den 30. Dezember

bleiben unsere Verkaufsräume wegen Inventuraufnahme geschlossen.

Lange & Münzer.

Intime, vornehme

Silvester-Feier

in

Stadt Loburgs Kaffee-, Tee- und Likörstuben

Tischbestellungen erbitte rechtzeitig

Empfehle heute u. morg. fr. Sendung **Schellfisch, Kabeljau, Seelachs** . . . . . Pfund 2.50
Bratfische . . . Pfund 2.00 Brassen . . . Pfund 3.00
5556 Ferner Goldbarsch, Schollen.
Berta Weiß, Große Junkerstraße Nr. 8.

Zum Feste offeriere:

Heringssalat

nur aus allerbesten Zutaten. 3153
Bestellungen rechtzeitig erbeten.
Alexander Bock, Schuhbrücke 9
Herings- und Feinkosthandlung
Fernruf 1061 Fernruf 1061

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten 2958
prima frische Därme
sowie sämtliche Sorten Gewürze
Max Heynemann, Darmhandlung,
Magdeburg, Heydeckstraße 8.
Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528.

BURG 3116 **BURG**
Frisches fettes Fleisch und Gehacktes
Donnerstag und Freitag **Knoblauchwurst**
W. Ohlrogge, Oberstr. 7.

Wer arbeiten soll

bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.

Gute Schokolade

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm

jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgendein Auslandsfabrikat es vermag. — Darum kauft nur A226

Deutsche Schokolade

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

KÜAS

Seifenpulver zu 3.00 Mk. das Paket — Bleichsoda zu 1.60 Mk.
sind das Ergebnis langjähriger Arbeit u. bieten Gewähr für einwandfreie Qualität
Chemische Fabrik Küas G.m.b.H. Köln.

Generalvertreter und Fabriklager: 1417
Fritz de la Porte, Magdeburg, Kaiser-Friedrich-Straße 23

• Zentral-Theater-Restaurant •

Große Silvester-Feier!
An diesem Abend
Doppel-Kabarett.
Mitwirkende 105
die beliebten Mitglieder der Bunten Bühne, erste Kräfte des Zentral-Theaters sowie andre Künstler.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.

Heute Mittwoch 5611
Gr. Preisskat.
Friedrich Schulze, Amtsgericht, Neustadt, Moritzstraße 4.

Städtische Theater.
Mittwoch den 29. Dezember
Stadt-Theater.
2. Anrechtsabend
Die Stumme von Portici
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Nachmittags:
Märchen-Vorstellung
Schneeweißchen und Rosenrot
Anfang 4 Uhr.
Abends:
Fräulein Bürgermeister
Anfang 7¼ Uhr
Einlösung der Anrechtskarten siehe im redaktionellen Teile.

Jalousien — Rollläden
Reparatur u. Neuanfertigung.
Carl Helmholz, Gr. Diesdorfer Str. 195. Telephon 4572. 4823

Kognak

Weinbrand
ca. 40 prozentig die Flasche Mk. 48.00
Weinbrand-Verschnitt
ca. 40 prozentig die Flasche Mk. 45.00
Beides einschließlich Steuer und Flasche in bekannter vorzüglicher Qualität
Curt Rabe, Magdeburg,
Moltkestraße 12c, Eingang Fürstenufer.

A4

Walhalla-
Parterre-Saal. 6548
Heute Dienstag:
3 spannende 3 Kämpfe 3
Hermann (Wien) gegen Coburg (Norddeutschl.)
Entscheidungskampf
Köhler (Berlin) gegen Weinert (Dresden).
Das spannende Treffen!
Gewandtheit geg. Kraft!
Mittelgewichts-Weltmstr. Baganz geg. d. temperamentvoll. Pol. Dembowski
Varieté 7½, Ringk. 8¾ Uhr.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk.
Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22 [643]

292
Raucht Bonitas!

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Täglich nachmittags u. abends Erstklassige Konzerte.

Fürsten-Kaffee mit Winter-Palmen-Garten

2067
Größtes und vornehmstes Konditorei-Kaffee der Provinz.

Walhalla Lichtspiele

Heute bis einschl. Donnerstag den 30. Dezember
der zweite Film aus dem Zyklus
Filme der Schönheit!

Va banque

ein Film aus Turf- und Spielerkreisen.
In den Hauptrollen:
Charles Willi Kayser, Nils Prien Edith Meller und Fritz Kortner.

3002 Dazu:
Dorrit Weixler und Bruno Kastner
in dem dreiaktigen Lustspiel

Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung.

Außerdem:
Die Meßter-Woche!
Das Neuste aus aller Welt.

Spielzeit: Wochentags Anfang 6 Uhr
Sonntags Anfang 3 Uhr — Ende 10.45 Uhr.

UT Nur bis Donnerstag! Anfang 6 Uhr. **UT**
Gr. Storchstraße — Buckau

Der Kolossalfilm

6 Akte 6

Die um Liebe kämpfen

oder

Wer ist der Mörder?

3005 Kriminal-Liebestragödie.
Dazu das große Lustspiel in 4 Akten
Seine Durchlaucht, der Landstreicher.

Fortsetzung des Rätsels der Kriminalistik
2. Teil, 3. und 4. Episode
Die phantastische Meute
Der leere Sarg.
Ferner:
Manon Lescaut oder Dornenwege der Liebe
Vom Wege nach dem Kloster bis ins Arbeitshaus
Sittendrama aus dem Kokottenleben
6 Akte 6

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7 Uhr
Ihre Hoheit die Tänzerin
Am Mittwoch den 29. Dezember cr., nachmittags 3 Uhr:
Märchen-Vorstellung
In 105
Waldmännleins Reich
— Kleine Preise —

Zentraltheater-Restaurant.
Täglich 8 Uhr abends
Bunte Bühne
Auftreten erster Kunstkräfte!
Angenehmer Aufenthalt!
Anerkannt gute Küche!
Getränke jeder Art!
Mäßige Preise!

Operntexte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Altmärker Hof, Trängberg 51
Heute Dienstag und Mittwoch
Groß. Preisskat kleine Preise.

Fürstenhof-Prunksaal
7 Uhr:
Die Varieté-Schau
Winterfreuden.
Dazu der 110
Riesenspielplan!
Donnerstag:
Volks-Vorstellung
Ermäßigte Preise.

Er endete in geistiger Umnachtung als Irrsinniger, nachdem er jahrelang als Geistesschwacher regiert hatte.

Auch Wilhelm 1., sein Bruder und Nachfolger, hat den auf die Verfassung geleisteten Eid in der Konfliktszeit nicht gehalten. Die ihm angedichtete Größe ist nur der Reflex, der von den Taten Bismarcks auf ihn fällt. Der Reichsgründung 1871 widersetzte sich Wilhelm aufs äußerste und Bismarck mußte seinen ganzen Einfluß aufwenden, um Wilhelm zur Einwilligung in die Kaiserkrönung zu bewegen.

Sein Sohn Friedrich 3. hat nur 3 Monate in krankem Zustand Bismarck regieren lassen.

Wilhelm 2. ist durch das Wort Bismarcks gekennzeichnet, das im 3. (unveröffentlichten) Bande der „Gedanken und Erinnerungen" steht, daß Wilhelm 2. alle schlechten Eigenschaften seiner sämtlichen Vorfahren in sich vereinigte. Nur von Wilhelm 1., den Bismarck allein von diesen Vorfahren hochschätzt, habe Wilhelm 2. nichts geerbt.

Die vollständige Unfähigkeit Wilhelms 2., zu regieren, ist selbst von den Deutschnationalen mehrfach betont worden. Reventlow, der Leitartikler der „Deutschen Tageszeitung", schrieb nach der Revolution, daß der Träger der Krone sich als schwach und unfähig erwiesen habe, und das nicht erst während des Krieges. Der deutschnationale Abgeordnete Fuhrmann bedauerte 1919 auf einer deutschnationalen Tagung in Köln, daß man Wilhelm 2. in seiner Regierungszeit so unberechtigt und überschwenglich gelobt habe, während doch die schärfste Kritik am Platze gewesen sei. Mit seinen größenwahnsinnigen Reden hat Wilhelm das deutsche Volk in die Katastrophe von 1914 geführt. Als der Zusammenbruch da war, ergriff er feige die Flucht und dachte nur noch an die Rettung seiner Person und seines recht erheblichen Privatvermögens!

So sieht die Hohenzollern-Dynastie in Wirklichkeit aus. Wenn die Byzantiner behaupten, die Hohenzollern hätten Deutschland groß gemacht, so schreiben sie nur ganz unverdientermaßen einer Familie zu, was in Wirklichkeit Kraft und Tüchtigkeit des ganzen Volkes geleistet haben. Aber klein gemacht haben sie Deutschland. Das ist richtig. —

Kindermord.

Im Hinblick auf die von der Entente geforderte Ablieferung von 800 000 Milchkühen und die dagegen eingesetzte Protestbewegung der deutschen Frauen hat die französische Vereinigung für Frauenstimmrecht an die Genossin Adele Schreiber-Krieger ein Schreiben gerichtet, in dem auf das Elend der Kinder in zerstörten Gebieten Frankreichs hingewiesen wird. Die französischen Damen sind der Meinung, wenn die deutschen Mütter dieses Elend gesehen hätten, dann würden sie wahrscheinlich keine Protestaktion unternommen haben. Gleichzeitig fragt die französische Vereinigung um die Meinung der deutschen Parlamentarierinnen über diese Frage.

Auf diese Anfrage ist jetzt von den weiblichen Abgeordneten des Reichstags — mit Ausnahme der Unabhängigen und der Kommunisten, die die Mitunterzeichnung ablehnten — eine Antwort erteilt worden, in der es unter anderm heißt:

Als Frauen und Verfechterinnen der Rechte des Kindes umfassen wir mit gleichem Mitgefühl die leidenden Kinder aller Nationen. Unsre Teilnahme gilt im vollen Umfang den Kindern in den zerstörten Gebieten Frankreichs, und es erscheint uns als ein dringendes Gebot, daß diesen Kindern so rasch als möglich geholfen werde.

Wie Sie aber aus den kurzen Daten, die wir nachstehend beifügen, ersehen, ist die Notlage in allen Teilen Deutschlands heute so groß, daß eine weitere Ablieferung von Milchkühen ein

Todesurteil für Hunderttausende von Kindern

bedeuten würde.

Schon heute verfügen wir an Stelle von 22 Milliarden Liter Milch, die wir jährlich im Frieden hatten, nur noch über 8,8 Milliarden Liter Milch. Der städtischen Bevölkerung von über 5 bis 6 Jahren steht überhaupt keine Milch mehr zu. Selbst den jüngern Kindern, die offiziell auf eine allerdings durchaus unzureichende Menge Anspruch haben, kann sie zum großen Teile nicht geliefert werden. Vielfach werden die Kinder schon im Mutterleib geschädigt.

Die Tuberkulose-Sterblichkeit hat sich etwa verdoppelt. Schon 1918 sind an den Folgen der Unterernährung

38 000 Kinder mehr gestorben,

als im Jahre 1913. Nach zuverlässigen Feststellungen starben in Preußen im Jahre 1913 7425 Kinder, im Jahre 1918 11 738 Kinder. In Preußen starben im Jahre 1914 Kinder von 5 bis 15 Jahren 25 730, im Jahre 1918 hingegen 50 391. Im ganzen Reichsgebiet starben in der Zeit von 1913 bis 1918 in Orten über 15 000 Einwohnern an Tuberkulose 83 Prozent mehr Menschen als in demselben Zeitraum im Frieden.

Eine sorgfältige Erhebung über den Zusammenhang zwischen Milchbelieferung, Krankheit und Tuberkulose der Großstadtkinder aus dem Jahre 1920 ergab allein für 43 deutsche Großstädte 200 683 Tuberkulose und 885 978 kranke und unterernährte Kinder, also insgesamt

1 036 606 kranke Großstadtkinder.

In Hamburg wurden von 158 680 Kindern insgesamt 1300 Säuglinge, 10 000 Kleinkinder und 25 550 Schulkinder als krank festgestellt. In Karlsruhe sind von 20 800 Kindern 15 000 unterernährt, davon 5000 schwer. Von 6630 Kleinkindern sind 2500 schwer unterernährt.

In Halle a. d. S. sind 90 Prozent der Volksschüler, 93 Prozent der Mittelschüler und 80 Prozent der Schüler in den höheren Schulen stark unterernährt. Bei mindestens ein Drittel ist der allgemeine Schwächezustand unmittelbar gefahrdrohend; Tuberkulose ist bei etwa 15 Prozent der Mittelschüler und 20 Prozent der Volksschüler vorhanden, etwa ein Viertel aller Kinder vermag infolge allgemeiner Schwäche und Schwäche der Rückenmuskulatur

die Wirbelsäule nicht mehr aufrecht

zu tragen.

Zeigten sich bis 1918 die Folgen der Unterernährung wohl an den jungen Müttern, dagegen nicht an den neugebornen Säuglingen, so läßt sich jetzt vielfach schon eine Schädigung der Kinder im Mutterleib feststellen.

Für die an Frankreich und Belgien abzuliefernden Kühe wird ein Mindestgewicht von 10 Zentnern und ein Milchertrag von 10 Litern täglich verlangt. Infolge der eiweißarmen Fütterung gibt es nur noch relativ wenig Kühe in Deutschland, die diesen Anforderungen genügen. Wir bitten die französischen Frauen, sich die Ablieferung einer so großen Anzahl von Kühen praktisch vorzustellen! Aus sozialen Gründen sowie zufolge der angeführten Qualitätsbedingungen könnten diese Kühe nicht dem Stalle des kleinen Besitzers, sondern notgedrungen nur den größeren Viehställen entnommen werden. Diese aber sind naturgemäß die Milchlieferanstalten der Städte, in denen die Kinder nun schon seit fünf Jahren die Milch so bitter entbehren.

Wir sind überzeugt, daß

die französischen Frauen all dies nicht wissen,

daß ihnen durch die Presse ihres Landes nur selten Gelegenheit gegeben wird, ein richtiges Bild unsrer Zustände zu erhalten. Wir würden es begrüßen, wenn es möglich wäre, einige Vertreterinnen zu entsenden, um sich an Ort und Stelle von der grenzenlosen Not unsrer Kinderwelt zu überzeugen. Dann würden diese französischen Frauen sehen, daß es nicht der richtige Weg sein kann, den Kindern eines Landes Hilfe zu bringen, indem man die Kinder eines andern Landes dem Untergang preisgibt. Sie würden begreifen, daß die in dem Briefe vom 18. November erwähnte Bewegung gegen die sofortige Ablieferung der Milchkühe nicht dem Mangel an gutem Willen seitens des deutschen Volkes entspringt, sondern entstanden ist, weil es sich um eine

Frage von Leben und Tod für Hunderttausende

von Kindern handelt.

Jede weitere Schwächung unsrer Volksgesundheit und unsers Nachwuchses muß überdies die Volkskraft derart vermindern, daß auch die Erfüllung unsrer Wiedergutmachungsverpflichtungen dadurch ernstlich leiden würde.

Wir bitten die Frauen Frankreichs, zu glauben, daß auch wir die Wiederherstellung von normalen Beziehungen zwischen den Völkern wünschen. Nur durch Zusammenwirken der verschiedenen Länder kann der Ausgleich geschaffen werden, der es ermöglicht, aus Gebieten, die Ueberschuß produzieren, denjenigen Ländern zu helfen, deren Kinder an Milch- und Nahrungsmangel zugrunde gehen.

Unterzeichnet ist dieses Dokument von des Volkes Not von den Abgeordnetinnen Marie Juchacz (Sozialdemokratische Partei), Klara Mende (Deutsche Volkspartei), Thusnelda Lang-Brumann (Bayrische Volkspartei), Margarete Behm (Deutschnationale Volkspartei), Agnes Neuhaus (Zentrum), Elisabeth Brönner-Höpfner (Deutschdemokratische Partei).

Die Genossin Schreiber-Krieger, die von den französischen Frauen als Mittlerin angerufen war, hat das Schreiben der deutschen Parlamentarierinnen an die französischen Damen weitergeleitet und auf Grund alter Bekanntschaft in einem Begleitbrief noch den persönlichen Wunsch angefügt, von dem wir nur wünschen können, daß er Erfüllung fände:

„Im Namen des Wohles des Kindes und der ganzen kommenden Generation bitte ich Sie, Ihre Stimme gemeinsam mit der aller jener, die Rettung und Versöhnung der Welt suchen, zu erheben. Sie werden gehört werden, und man wird allenthalben das großherzige Gefühl von Frauen anerkennen, die sich über die bittern Leiden der eignen Nation erheben, um in wahrer mütterlicher Liebe die Wunden ganz Europas zu umfassen. Helfen Sie uns, das Verständnis zu verbreiten, daß diese Frage der kleinen Märtyrer eine Weltfrage ist, daß wir Frauen über das Leben von Unschuldigen nicht feilschen können, nicht darüber diskutieren, welche man retten und welche man zugrunde gehen lassen soll, und daß für die Frau, Quelle alles Menschenlebens, jedes Kind geheiligt ist." —

Notizen.

Ein Monatsgehalt mehr. Da auf Beschluß der Reichsregierung den Beamten das Januargehalt schon am 15. Dezember ausgezahlt worden ist und dadurch die Notlage der Beamten im Januar sich verschärfen muß, besteht, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, die Absicht, die frühere Auszahlung der Gehalte auch für die folgenden Monate anzuordnen. Dies würde im Wesen darauf hinauslaufen, daß im Jahre 1921 die Gehalte für 13 Monate gezahlt werden würden. Die Erwägungen hierüber sind jedoch noch nicht abgeschlossen. —

Arbeitslosen-Demonstration in Breslau. Auf dem Breslauer Schloßplatz fand Montag nachmittag eine Arbeitslosenversammlung statt, die von der Kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrats einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathause zu ziehen. Nachdem die Polizei Schüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Drei Personen wurden in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert, von denen eine ihren Verletzungen erlegen ist. Vor dem Rathaus fanden später noch Ansammlungen statt, die nach Verhaftung einiger Personen zerstreut wurden. —

Die Abgabe für Wohnungsbau. Wie die „Vossische Zeitung" mitteilt, soll die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues nach einer Uebereinkunft der Reichsregierung mit den bürgerlichen Parteien des Reichstags und den Sozialdemokraten nicht, wie es der Entwurf vorsah, nur bis spätestens 1924, sondern bis 1941 erhoben werden. Infolgedessen ist es möglich, die ursprünglich auf 15 Prozent des Nutzungswerts der Gebäude berechnete Abgabe auf 5 Prozent des Mietwerts nach dem Stande vom 1. Juli 1914 herabzusetzen und auch den Zuschlag der Gemeinden auf 5 Prozent zu ermäßigen. —

Das Marburger Urteil rechtskräftig. Der Freispruch gegen die Angehörigen des Marburger Studentenkorps, die unlängst wegen Totschlags und Mißbrauchs der Waffe vor dem Schwurgericht in Kassel standen, ist rechtskräftig geworden. Nach Beratung zwischen dem Generalstaatsanwalt und der Oberstaatsanwaltschaft hat die Anklagebehörde auf Revision verzichtet. Die Revision gegen ein Geschwornenurteil kann sich nur auf formale Rechtsmängel des Verfahrens stützen, der Spruch der Geschwornen selber ist durch Rechtsmittel unangreifbar, mag er sachlich auch so verfehlt sein, wie es bei diesem Freispruch zweifellos der Fall ist. —

Die Augsburger Möbelindustrie stillgelegt. Sämtliche Arbeiter der großen Betriebe der Augsburger Möbelindustrie sind in den Streik getreten, weil sie seit April dieses Jahres keine Lohnerhöhung mehr erhalten haben. —

Betet, Kinder! Als die Schüler des Dom- und Realgymnasiums zu Kolberg in der Republik Preußen zum letztenmal vor den Weihnachtsferien in der Aula versammelt waren, forderte sie der Direktor Wehrmann auf, sich zu erheben und nun auch noch zu beten „für unsre schwergeprüfte Kaiserin und unsern Kaiser". Von der Republik nimmt dieser Wehrmann das Geld, für die Monarchie läßt er beten. —

Die böhmische Kommunistenbewegung. Einem Prager Blatte zufolge sind bei den Gerichten bisher ungefähr 1000 Kommunisten eingeliefert worden. Die Gerichtsbehörden sollen die Auslieferung einiger kommunistischer Parlamentarier verlangen wollen. —

Depeschen.

Die Orgesch und die Alliierten.

T. U. Berlin, 28. Dezember. Sicherm Vernehmen nach ist eine Note der alliierten Regierungen eingetroffen, die sich gegen den militärischen Charakter der Sicherheitspolizei wendet, und, wie die „N. B. Z." erfährt, die Umwandlung des militärischen Charakters der Sipo in einen polizeilich-administrativen fordert. Ueber die Sitzung des Botschafterrats, in der über die deutsche Antwortnote in der Frage der Einwohnerwehren verhandelt wurde, verlauten folgende Einzelheiten: General Nollet gab seiner bestimmten Ueberzeugung Ausdruck, daß auf gütlichem, das heißt auf diplomatischem Wege die Entwaffnung der deutschen und namentlich der bayrischen Einwohnerwehren durch die deutsche Reichsregierung nicht erreicht werden kann. Nach seiner Kenntnis der Dinge bezeichnete er insbesondere die bayrischen Einwohnerwehren als eine gefährliche Nebenregierung, von deren Entschlüssen folgenschwere Verwicklungen im Deutschen Reich abhängen können. Das Ministerium Kahr führe die Regierung in Bayern nur dem Namen nach, während Forstrat Escherich die wirkliche Kommandogewalt in Händen habe und heute diktatorisch über ein Heer verfüge, das eine völlige Umwälzung in Deutschland herbeizuführen in der Lage sei. —

Siebzig Sozialisten im Hungerstreik?

T. U. Bukarest, 28. Dezember. Siebzig Sozialisten, welche wegen des Attentats auf den rumänischen Senat in der Festung Tislava interniert sind, haben den Hungerstreik erklärt. —

Italienisch-südslawisch-tschechisches Bündnis.

T. U. Basel, 28. Dezember. Der „Secolo" berichtet, daß zwischen der italienischen, südslawischen und tschechoslowakischen Regierung Verhandlungen aufgenommen wurden, um ein Schutz- und Trutzbündnis abzuschließen. Der italienische Minister des Aeußern wird nach Weihnachten eine politische Reise nach Belgrad und Prag antreten. —

Für Silvester!

Weißweine ohne Steuer
Oberhardter . . . . 1/1 Flasche 9.75
Wallhauser Johannisberg 1/1 Flasche 15.00
Laubenheimer Berg 1/1 Flasche 17.00
1917 er Niersteiner . 1/1 Flasche 23.50

Rotweine ohne Steuer
Spanischer Rotwein . 1/1 Flasche 16.00
St.-Estèphe-Bordeaux 1/1 Flasche 23.50

Schaumweine mit Steuer
Rumpel-Sekt Trocken 1/1 Flasche 55.00
Rumpel-Sekt Cabinet 1/1 Flasche 50.00
Math.-Müller-Sekt . 1/1 Flasche 60.00
Math.-Müller Scharzenberg 1/1 Fl. 70.00

Apfelsinen St. 2.00 1.70 1.25
Zitronen . . Stück 75 65 ₰

Spirituosen versteuert
Französischer Kognak 1/1 Flasche 65.00
Kognak-Verschnitt . 1/1 Flasche 50.00
Tafel-Kümmel . . 1/1 Flasche 45.00
Jamaikarum-Verschnitt 45% 1/1 Flasche 55.00
Arrak-Verschnitt 45% 1/2 Flasche 55.00
Schlummerpunsch 1/1 Fl. 55.00 1/2 Flasche 30.00
Rum-Verschnitt . . 1/1 Flasche 42.00

Rheinlachs . . . . . 1/4 Pfund 11.00
Oelsardinen . . . Dose 8.00 5.00 4.20
Aal in Gelee . . Pfund-Dose 9.75
Nordsee-Krabben . Pfund-Dose 11.00

Schokolade
100-Gramm-Tafel
5.50

Weingläser, weiß		4.75	3.95
Weingläser, Kristall, optisch, glatt			5.75
Weinrömer		7.85	6.95
Weinrömer, Kristall, optisch, mit grünem Stiel			7.85
Bowlengläser	8.75	7.85	5.75
Sektgläser, Spitzform			6.95
Bierbecher, glatt und mit Kante			2.95
Bierbecher mit Goldrand			3.75
Groggläser, 0,10, 0,15 Liter			3.25
Rotwein-Tulpen			5.75
Likörgläser, gepreßt			1.95
Likörgläser mit grünem Stiel			4.75
Bowlen, Westerwälder Steinzeug		von 32.75 an	
Glas-Bierkrüge, glatt			13.75
Steinzeug-Bierkrüge, verziert	14.75	9.75	6.75
Kaffeelöffel, verzinnt			0.55
Kaffeelöffel, Aluminium			0.95
Bowlenlöffel, Aluminium		11.75	10.75
Salatschüsseln, Steingut, creme		7.85	5.75
Aluminium-Großkessel	78.50	69.50	59.50

Frisch gebrannter Kaffee 1/4 Pfund 7.25 6.75 **6.00** | **Ia. Kakao** . Pfund **20.00**

Warenhaus Gebr. Barasch

Für

Silvester und Neujahr

R. Wittkowski

Breiteweg

Nr. 61

Heißgetränk in Glüh- und Rum-Geschmack . Flasche 3.25 | Tomaten-Püree 2-Pfund-Dose 7.07 | Feinster Keks Paket 5.75 5.50 2.50 | Feinste Schokolade 100-Gramm-Tafel 6.50

Extra billig! **Glaswaren** Große Auswahl!

Wein-Römer auf grünem Stiel . Stück	7.75	Bowlen-Gläser gepreßt . . . . Stück	1.95
Wein-Gläser mit Mattband, Schalenform Stück	6.50	Bier-Becher „Viktoria" . . . . Stück	2.75
Grog-Gläser extra stark . . . . Stück	3.25	Likör-Gläser „Karl" mit stark. Fuß Stück	2.75
Grog-Gläser verschieden geschliffen Stück	5.75	Kompottschalen . . . . Stück 4.50	2.75

Porzellan-Terrinen Fesion, weiß 4½ Ltr. 89.00 3½ Liter 64.50

Bowlen 5 Liter 53.50 3 Liter . . 39.50

Scherzartikel für die Ulkkiepe

sowie Knallbonbons, Konfetti, Luftschlangen

und Papiermützen in großer Auswahl

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken
jeder Art ohne Einbuße an Fasson u. Farbe sowie
Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu
2924 in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Läden: Breiteweg 271, Kaiserstraße 13 (Eing. Wilhelmstraße), Jakobstraße 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer Straße 228, Hohepfortestraße, Schönebecker Straße 28, Halberstädter Straße 111 (Eingang Rottersdorfer Straße).

Färberei Leis Nachf.
Fabrik: Gr. Diesdorfer Straße 86. Fernsprech-Anschluß 1105.

— Januar 1921 —

3

Wäsche
nur mit Klucowasch-Seifenpulver, weil es sehr gut, unschädlich und billig ist! 2960

1/1-ll. 1/2-Sektflaschen
Dänische Milchflaschen
1/1-Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen
Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol u. Flaschenkapseln

Altpapier
Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.

Magdeb. Abfallsammlung
Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.
Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne. 2922

Kreuz-Alaska-Silber-Blau-Skunks-Füchse
375 bis 2000 Mark.
Echte Rotfüchse von 180 bis 850 Mk.
Elegante Skunks- u. Iltis-Pelerinen und -Schals bis 10 000 Mark.
Posten echter Pelze v. 48.75 bis 145 Mk.
Sturmkragen elegant, hochschick von 38 bis 450 Mark
Pelz-Muffe Besätze Hüte 2729 3034
Kinder-Garnituren billigst.
Fahrtvergütung von Mark 10 bei Einkauf von Mark 300 an.
Sternau
Alter Markt 32.

Wie staunend sich das Auge weitet: den höchsten Glanz Schuhputz „Magol" bereitet.

MAGOL
der schonende Schuhputz
Herst.: Mawagol-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg.

Schokoladen-Ausverkauf
nur diese Woche. 6547
Nuß-, Block-, feinste Fondant- 100-Gramm-Tafel 6.75 . . . . . nur Mk. 5.00
W. Kemmelmeier Inh.: Otto Klemt
Tel. 1485. Halberstädter Str. 122 cc. Tel. 1485.

Sie sparen Geld wenn Sie bei **Kaufmann** kaufen, Halberstädter Straße 40, Tel. 6092. Größte Auswahl in Musikinstrumenten, Saiten u. Zubehör aller Art. Jedes Instrument eine Weiterempfehl. in Qualität und Preis. Bevor Sie von Hausierern kaufen, beachten Sie meine Preise. Nachweis tüchtiger Lehrer aller Instrumente. Reparaturen.

Schreibmaschinen
-Reparaturen
Büro-Haase
Schwibbogen. Fernr. 2071
2921

Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen 2907
Polsterwaren
sowie
Kontormöbel
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
Wilhelm Vahle
Möbelfabrik und -lager Magdeburg-Sudenburg
Halberstädter Straße 40.

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersach., Rechtsauskunftei, Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. G. Beurer, Volksanwalt, Kleine Niewernetischstr. 5, I. 3029

Damen-Ulster Kostüm-Röcke, Blusen, sowie Stoffe äußerst billig. Leckers Gelegenheitskäufe Tischlerbrücke 33. [3041

• Achtung! •
Kotillon-Mützen!
Masken! Konfetti! Luftschlangen!
für 3028
Gastwirte! Händler! Vereine!
zu extra billigen Preisen
Kaufhaus
Selma Wittkowsky
Lübecker Str. 20.

Raucher!
In großer Auswahl und in bekannter Güte empfehle ich:
Zigarren große Fassons, gute Qualität . . . . von 50 ₰ an
Zigarillos rein Uebersee, vorzüglich im Aroma . von 40 ₰ an
Zigaretten erster Firmen, bekannte Marken . . von 15 ₰ an
Rauch- und Shagtabake
Kau- und Schnupftabake 3199
Richard Friedrich
Zigarrenfabrik
Magdeb.-S., Halberstädter Str. 62, Tel. 8110
Wiederverkäufer kaufen alle Tabakwaren zu Engros-Preisen.

Kostüm- u. Anzugstoffe
— blau und schwarz. —
Große Posten in Marengo, Cheviot, Tuch, 140/150 cm breit, zum Aussuchen, von
95 Mark pro Meter
Leckers Gelegenheitskäufe, Tischlerbrücke 33.

Neujahrskarten
in großer Auswahl empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstr. 8.

Kognak-Weinbrand
Kognak-Verschnitt
ff. Jamaika-Rum Verschnitt
Arrak-Verschnitt 3197
sowie diverse Liköre u. Kräuterbittern pp., diverse Punsche, frz. Rotweine u. diverse Weißweine offeriert zu altbekannten äußersten Preisen in besten Qualitäten.
Hermann Riegamer
Destillation und Weinhandlung
Ausschank u. Einzelverkauf: Breiteweg 128 gegenüber der Katharinenkirche.
Kontor und Lager: Neustädter Straße 45.